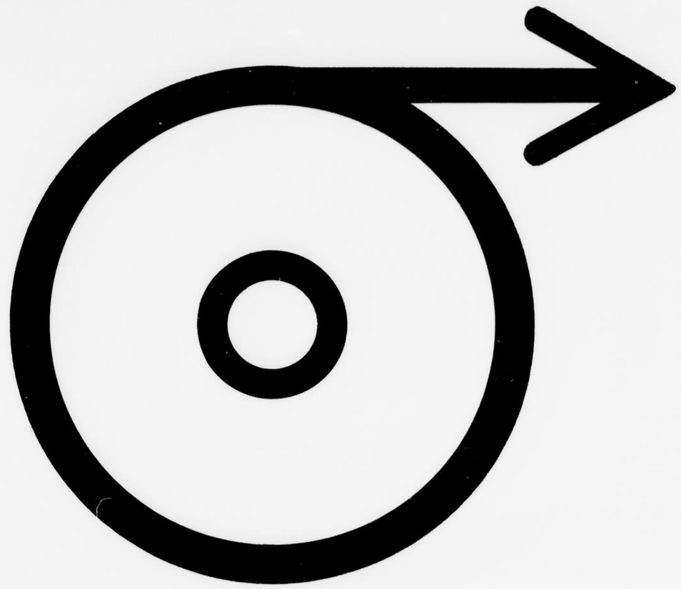


212 806 44 8.79 Bl. 1

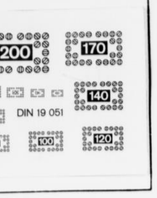
STADT SCHWERTE

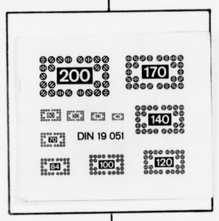
Schwerter Zeitung

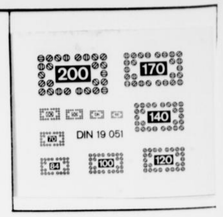
v. 01.05.1926 –

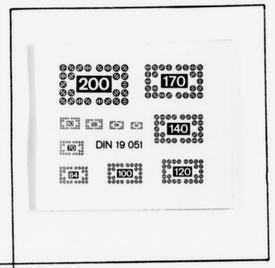
Film 061

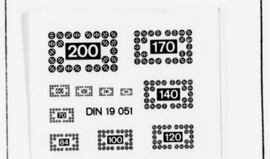
17 : 1

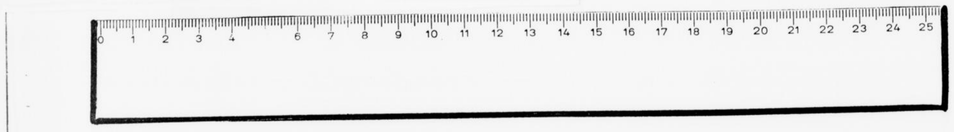

200
170
140
DIN 19 051
120

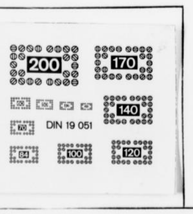

200
170
140
DIN 19 051
120

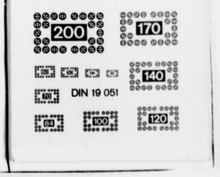

200
170
140
DIN 19 051
120

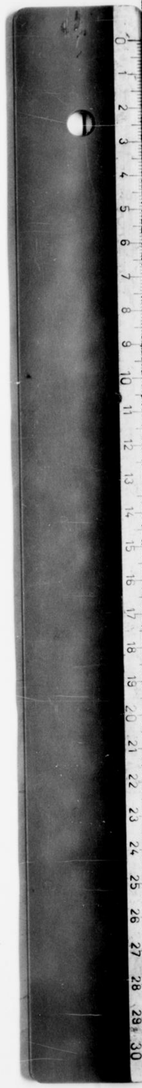

200
170
140
DIN 19 051
120


200
170
140
DIN 19 051
120


0 1 2 3 4 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25


200
170
140
DIN 19 051
120


200
170
140
DIN 19 051
120


0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Limper, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 9 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 101 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Samstag, den 1. Mai 1926. 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Dr. Stresemann spricht heute im Rundfunk.

wtb. **Berlin,** 1. Mai. (Tel.) Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird heute, Samstag, 1. Mai, abends 7 Uhr 45 Min. im Rundfunk über den Berliner Vertrag mit Rußland sprechen. Dieser Vortrag des Reichsaußenministers wird auch über den Königswusterhausener Sender (Welle 1300) verbreitet werden.

Ein neuer Gesetzentwurf des Kabinetts in der Frage der Auseinandersetzung mit den Fürsten.

wtb. **Berlin, 30. April. (Tel.) Das Reichskabinett hat in seiner heutigen Sitzung einstimmig beschlossen, einen Gesetzentwurf über die „vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den ehemals regierenden Fürstenhäusern" auf dem normalen Wege der Gesetzgebung, d. h. über den Reichsrat einzubringen. Als Grundlage sollen die Kompromißentwürfe der Regierungsparteien dienen.**

Die bevorstehende Neureglung der Erwerbslosenfürsorge.

wtb **Berlin,** 30. April. (Tel.) In Ergänzung der WTB.-Meldung über die bevorstehende Neureglung der Erwerbslosenfürsorge vom 28. April erfahren wir von zuständiger Seite, daß das Reichskabinett bisher lediglich beschlossen hat, das bisherige Unterstützungssystem bis zum 22. Mai zu verlängern.

Beihilfe für die Saargänger.

wtb. **Berlin,** 30. April. (Tel.) Im Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete wurde eingehend über die Not der im Saargebiet tätigen deutschen Arbeiter verhandelt. Es wurde einstimmig beschlossen, den Betrag von 1½ Millionen Mark als Beihilfe in den Monaten Mai, Juni und Juli dieses Jahres für die Saargänger zu verwenden. Der Ausschuß behandelte dann den derzeitigen Stand des Wohnungswesens im besetzten Gebiet. Es wurde von Seiten der Regierung für die Vorlage entsprechendes statistisches Material angekündigt.

Schwere Explosion.

pw. **Berlin,** 30. April. (Tel.) Wie die Blätter aus Glinde bei Magdeburg melden, ereignete sich dort in einer früheren Ziegelei beim Ingangsetzen einer Dampfmaschine eine Explosion. Das ganze Haus wurde in die Luft gesprengt und begrub einen Schlossermeister und einen Arbeitslosen unter den Trümmern. Der Schlossermeister kam mit leichteren Verletzungen davon, der Arbeitslose wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Ueber die Ursache der Explosion ist nichts bestimmtes bekannt.

Ende des Wiener Bierboykotts.

wtb **Wien,** 30. April. (Tel.) Die Gastwirte nahmen den seit Montag eingestellten Bierausschank wieder auf.

Kein Wechsel im belgischen Kabinett.

wtb. **Brüssel,** 30. April (Tel.) Agence belge. Wie ein hiesiges Blatt meldet, sollen Minister Poullet und Finanzminister Janssen die Absicht haben, den König zu bitten, für sie Nachfolger zu bestimmen. Im Kabinett des Ministerpräsidenten wird jedoch erklärt, daß von einer Demission Poullets und des Finanzministers Janssen nicht die Rede sei.

Eine letzte Frist für die Vertreter Abd el Krims.

wtb **Paris,** 1. Mai. (Funkspruch.) Ministerpräsident Briand hat gestern Kriegsminister Painleve empfangen, der beim Verlassen des Quai d'Orsay Pressevertretern erklärte, man habe sich den Rifdelegierten gegenüber so entgegenkommend wie möglich gezeigt. Man habe ihnen sogar gestattet, noch ein letztes Mal mit Abd el Krim zu konferieren, bevor sie eine endgültige Antwort auf die französisch-spanischen Vorschläge erteilten. Die Rifdelegierten würden sich ins Rifgebiet begeben und am 2. oder 3. Mai in Udschda wieder eintreffen. Das sei die letzte Frist, die man ihnen bewilligen könne, weiter könne man nicht gehen.

Eine Interpellation über den deutsch-russ. Vertrag.

wtb. **Paris,** 30. April. (Tel.) Der radikale Abgeordnete Milhaud hat eine Interpellation über die Tragweite und die Folgen des zwischen der russischen und der deutschen Regierung unterzeichneten Vertrages eingereicht.

Englische Goldausfuhr.

wtb **London,** 30. April. (Funkspruch.) Aus dem Goldbestand der Bank von England kamen heute 5 000 Sovereigns zur Ausfuhr nach Holland.

Die Krisis im englischen Kohlenbergbau.

wtb. **London,** 30. April. (Tel.) Die Vertreter der Bergarbeiter haben, wie Reuter meldet, die neuen abgeänderten Vorschläge der Grubenbesitzer abgelehnt

Ein Wahlsieg der englischen Arbeiterpartei.

wtb. **London,** 30. April. (Tel.) Bei der Nachwahl zum Parlament in dem Londoner Vorort Eastham erhielt Miß Susan Lawrence (Arbeiterpartei) 10 798, Jarrett (Konservativ) 9171, Burgin (Liberal) 6603 Stimmen. Der bisherige Vertreter des Wahlkreises im Parlament war ein Konservativer.

Kämpfe in Tripolis.

wtb. **Rom,** 30. April. (Tel.) Stefani. Infolge der letzten Angriffe gegen Dor Omar Elmuetar versuchten verschiedene Gruppen von Aufständischen südwärts gegen die Grenze an der Syrte zu ziehen. Sie wurden jedoch auf dem Marsch angegriffen und zerstreut. Es wurden 200 Kamele, Waffen und Ausrüstungsstücke erbeutet. Ihre Verluste betragen 45 Tote und 30 Verwundete.

Die Fürstenauseinandersetzung
an den Ausschuß verwiesen.
Der Brief des Kronprinzen Rupprecht von 1917.

192. Sitzung des Reichstages.

wp. **Berlin,** 30. April. (Tel.) Der Reichstag hat heute mit einer Mehrheit von 200 gegen 143 Stimmen die Fürstenenteignungsvorlage vorläufig mit den dazu bestellten Abänderungsanträgen des Zentrums und der Demokraten an den Rechtsausschuß verwiesen, der sich also noch einmal mit der Materie beschäftigen muß. In der vorhergehenden allgemeinen Aussprache trug der Abg. Loibl von der Bayr. Volkspartei den am Donnerstag von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Saenger erwähnten Brief des bayrischen Kronprinzen Rupprecht vom 19. Juli 1917 in seinem Wortlaut vor, um damit zu beweisen, daß der bayrische Kronprinz schon damals die wirkliche Lage sehr klar und richtiger erkannt habe, als die meisten Reichstagsabgeordneten. In diesem Brief schildert Kronprinz Rupprecht die militärische Lage als sehr bedenklich. Der bayrische Kronprinz erwähnt an einer Stelle, daß der deutsche Kronprinz mit ihm in der Beurteilung der Lage und in dem Verlangen eines schleunigen annektionslosen Friedens einig sei.

Der Sitzungsbericht.

vdz. **Berlin,** 30. April. (Tel.) In der Fortsetzung der ersten Beratung des Gesetzentwurfes über die Fürstenenteignung nimmt zunächst der bayrische Gesandte von Preger das Wort zu einer Erklärung, in der er auf die gegen Bayern gerichteten Wendungen in der gestrigen Rede des Abg. Saenger (Soz.) hinweist und dazu bemerkt, eine Rüge des Präsidenten ist nicht erfolgt, und es ist daher meine Pflicht, namens der bayrischen Regierung diese ungeheure Beleidigung des bayrischen Staates auf das allerschärfste zurückzuweisen. (Beifall rechts, Unruhe links.)

Abg. Dr. Rosenberg (Komm.) fragt, wo denn die Regierung in dieser wichtigen Frage bleibe. Wenn der Reichstag nicht zu einer Entscheidung im Sinne des Volksbegehrens komme, dann sollte er aufgelöst werden, denn dann sei bewiesen, daß er nicht mehr dem Willensausdruck der Volksmehrheit entspricht. Die Geschichte der deutschen Fürstenhäuser ist die Geschichte des Kampfes gegen die nationale Einheit. Bei dem Volksbegehren handelt es sich eigentlich gar nicht um eine Enteignung, sondern den Fürsten soll das Volkseigentum wieder abgenommen werden, das sie sich durch Rechtskniffe nach der Revolution verschafft haben. Das Rechtsgutachten der Regierung, das die Enteignungsvorlage als verfassungsändernd bezeichnet, hält der rechtswissenschaftlichen Kritik nicht stand. Es gehen jetzt Gerüchte um, der Reichspräsident würde einem Enteignungsgesetz die Unterschrift versagen. Dazu können wir sagen: Wenn Herr v. Hindenburg versuchen sollte, Mac Mahon-Politik zu treiben, so wird er das Schicksal Mac Mahons teilen. Ganz trügerisch sind die Hoffnungen der Herren von der Rechten auf einen Kommunistenputsch, der ihnen Luft schaffen soll. Wir werden ihnen einen solchen Glücksfall nicht verschaffen, sondern weiter in einer Einheitsfront mit den werktätigen Massen des Volkes kämpfen für das Volk, gegen die Fürstenparasiten.

Abg. Kube (Völk.) bezeichnet die Zulassung des Volksbegehrens über die Fürstenenteignung als verfassungswidrig und verlangt die Ueberweisung des in diesem Sinne gehaltenen völkischen Antrags an den Rechtsausschuß. Auch wir haben es immer bedauert, daß die Fürsten erst dem Umschel Rotschild Macht und Einfluß verschafft haben. Es ist aber kein Zufall, daß die sozialdemokratischen Vorführer für die Fürstenenteignung im Ausschuß Rosenfeld und Landsberg hießen und daß die alljüdische Presse, das Berliner Tageblatt, das Achtuhr-Abendblatt und der jüdische „Vorwärts" ihren Kampf unterstützen. (Heiterkeit rechts.) Früher sagten die Juden es anders. 1913 schrieb die Zeitung „Jüdische Presse" zum 25. Regierungsjubiläum Wilhelms II.: „Dem Kaiser jauchzen heute die Kinder Israels zu: Hosianna!" Die Sozialdemokraten hätten sich gar nicht zur Aktion für die Fürstenenteignung aufgeschwungen, wenn sie nicht von den Demokraten und Kommunisten gezwungen worden wären. Die sozialdemokratischen Inhaber fetter Posten hätten längst den Kampf für das Proletariat vergessen, wenn sie nicht von den Kommunisten dauernd aufgeputscht würden. Eine gute Republik ist uns lieber als eine schlechte Monarchie. Es hat aber auch gute Monarchien gegeben, wenn ich in Deutschland von den letzten Jahrzehnten absehe. (Große Heiterkeit und langanhaltende Beifallskundgebungen links.) Die gute Republik sind Sie uns aber bisher schuldig geblieben. (Beifall bei den Völkischen, Lachen und ironische Heilrufe bei den Soz.)

Ein Brief des Kronprinzen Rupprecht.

Abg. Loibl (Bayr. Vp.) wendet sich zu der gestrigen Bemerkung des Abg. Saenger über einen Brief, den der bayrische Kronprinz Rupprecht am 19. Juli 1917 an den damaligen Reichskanzler von Hertling geschrieben habe. Er sagt dazu: Graf von Hertling war damals nicht Reichskanzler, sondern bayrischer Ministerpräsident. An ihn hatte Kronprinz Rupprecht am 19. Juli aus dem großen Hauptquartier einen Brief gerichtet, dessen Abschrift ich hier habe, und der wert ist, der Vergangenheit entrissen zu werden. Der Kronprinz schreibt da, daß ihm die Entwicklung der Dinge im Reich und in Bayern mit größter Sorge erfülle. Er gibt dann eine interessante Schilderung der militärischen Lage, an die er die Bemerkung knüpft: „Es ist deshalb von ausschlaggebender Wichtigkeit, bis zum Herbst einen Frieden mit Rußland zu erlangen unter Verzicht auf irgendwelche Annektionen (Hört, hört! links) und Entschädigungen. (Hört, hört! links.) Irgendwelche bei der obersten Heeresleitung etwa bestehende Neigung auf eine Annektierung Kurlands, die unsere militärische Position für die Zukunft verschlechtern würde, ist entschieden zu bekämpfen. Das ist auch die Meinung des deutschen Kronprinzen. (Hört, hört! links. Abg. Müller-Franken (Soz.): Beide Kronprinzen wollten also den „Scheidemann-Frieden!") Ob der U-Bootkrieg weiter solche Erfolge zeitigen wird wie bisher, ist zweifelhaft, da die Gegenwirkung immer mehr zunimmt, besonders infolge der Kriegsbeteiligung der Vereinigten Staaten. (Hört, hört! links.) Die Luftoffensive gegen London halte ich für durchaus verfehlt. Sie fordern zu Repressalien gegen die deutschen Städte heraus und rufen Erbitterung hervor gerade bei den englischen Arbeitern, die dem Kriege ablehnend gegenüberstehen. (Lebhaftes Hört, hört! links.) Der Kronprinz schrieb weiter, es müsse ein Frieden ohne Annexion und Entschädigung erstrebt werden. (Lebhaftes Hört, hört!) Oesterreich müsse zu gewissen Gebietsabtretungen an Italien veranlaßt werden. (Erneute Hört, hört! Rufe links.) Der Kronprinz schrieb dann von dem vollständigen Sieg der obersten Heeresleitung über den Reichskanzler. „Es darf nicht dazu kommen, daß unter dem Aushängeschild des populären Generalfeldmarschalls von Hindenburg die Heeresleitung auch die Führung der inneren und äußeren Politik übernimmt." Der Kronprinz schreibt schließlich, die während des Krieges zeitweise an das Reich gegebenen Befugnisse der Länder könnten den Ländern nicht auf die Dauer entzogen werden. Daran knüpft er Vorschläge, die so von der Sorge um das ganze Volk erfüllt sind, daß man den Brief unmöglich einen „verräterischen Brief" nennen konnte.

Damit ist die erste Beratung der Vorlage erledigt.

Die Abstimmungen.

Es liegen vom Zentrum und den Demokraten Anträge auf Ausschußüberweisung des Enteignungsentwurfs und der dazu gestellten Anträge vor.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wird zunächst über die Ueberweisung des demokratischen Aenderungsantrages an den Rechtsausschuß im Hammelsprung abgestimmt.

Diese Ueberweisung wird mit 200 gegen 143 Stimmen beschlossen.

Dagegen stimmen die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, die Völkischen und die Kommunisten.

Mit gleicher Mehrheit wird dann die Ueberweisung des Enteignungsentwurfs und des dazu vorliegenden Aenderungsantrages des Zentrums an den Rechtsausschuß beschlossen. Die Ueberweisung des völkischen Antrages wird abgelehnt.

Etat-Abstimmungen.

Als nächster Punkt folgen auf der Tagesordnung u. a. bisher zurückgestellte Abstimmungen über Entschließungen zum Etat für 1926.

In namentlicher Abstimmung wird mit 230 gegen 147 Stimmen bei einer Enthaltung die Entschließung angenommen, die die schleunige Vorlegung eines Gesetzes über die Rechtsgrundlagen der Privatschulen fordert.

Nach 5½ Uhr vertagt sich das Haus auf Dienstag 3 Uhr nachmittags. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen.

Die Not des deutschen Bergbaues.
Eine stürmische Sitzung: Das Wasserglas als Waffe. — Mit dem Regenschirm im Sitzungssaal.

162. Sitzung des Landtages.

vdz. **Berlin,** 30. April. (Tel.) In der Fortsetzung der zweiten Beratung des Bergetats in der Freitagsitzung des Landtages ergriff der preußische Handelsminister Dr. Schreiber das Wort. Er stellte die bedauerliche Tatsache heraus, daß der Prozeß der Zechenstillegungen und Einschränkungen seinen Fortgang genommen habe und daß allein im Ruhrrevier nicht weniger als 38 Zechen und 11 Kokereien zum völligen Erliegen gekommen sind. Annähernd 90 000 entlassene Bergarbeiter charakterisieren deutlich die ernste und traurige Lage des deutschen Bergbaues. Besonders ausführlich behandelte der Minister die katastrophalen Zustände an Sieg, Lahn und Dill, dem einzigen deutschen Gebiet mit Manganerzvorkommen. Die Notstandsaktion des Reichswirtschaftsministers für diese Gebiete werde von Preußen kräftig unterstützt werden. Die Reichsbahnverwaltung wurde in der Debatte einer lebhaften Kritik unterzogen, weil sie zwar durch Tarifermäßigung für Frachten wesentlich für die Wiedergesundung des Bergbaues wirken könnte, von dieser Möglichkeit aber keinen Gebrauch mache.

Der Bergetat wurde zu Ende beraten. Die Abstimmungen finden später statt. Der Landtag tritt erst wieder am nächsten Donnerstag zusammen und wird sich dann mit dem Kultusetat beschäftigen.

Der Sitzungsbericht.

vdz. **Berlin,** 30. April. (Tel.) Das Haus setzt die zweite Beratung des Bergetats fort.

Abg. Schwenk-Oberhausen (BVV.) führt die Krise des Bergbaues wie die der ganzen deutschen Wirtschaft auf den satanisch ausgedachten Versailler Vertrag zurück.

Handelsminister Dr. Schreiber: Die allgemeine schwere Krise, die die deutsche Wirtschaft durchgemacht und die heute noch keineswegs ihr Ende erreicht hat, ist naturgemäß auf die Lage des deutschen Steinkohlenbergbaues nicht ohne Einwirkung geblieben. Der Prozeß der Grubenstillegungen hat seinen Fortgang genommen.

Nicht weniger als 38 Zechen und 11 Kokereien sind im Ruhrrevier zum völligen Erliegen gekommen. Das hat zur Entlassung von etwa 37 000 Arbeitern und Angestellten geführt. Daneben sind noch etwa 55 000 Arbeitnehmer durch Betriebseinschränkungen brotlos geworden. Das sind erschreckende Zahlen.

Die arbeitstäglichen Feierschichten haben im Monat März dieses Jahres schätzungsweise die ungeheure Zahl von 35 000 erreicht.

Eine Besserung dieser Lage ist erst dann zu erwarten, wenn sich die allgemeine wirtschaftliche Konjunktur Deutschlands wieder bessert, so daß der innerdeutsche Kohlenbedarf zunimmt, und wenn die deutsche Kohlenwirtschaft endlich von der scharfen Konkurrenz durch die valutarisch schwächeren Länder, vor allem aber auch durch die unwirtschaftliche Methode befreit wird, mit der man geglaubt hat dem englischen Kohlenbergbau eine Hilfe gewähren zu können. Nach dem bekannten Bericht der königlichen Kohlenkommission in England ist zu hoffen, daß diese ungünstige Auswirkung jetzt völlig erkannt wird, so daß wohl damit gerechnet werden darf, daß die Methode der Subvention in England mit dem 1. Mai ihr Ende erreicht.

Das Lahn-, Dill- und Sieggebiet ist für die deutsche Wirtschaft um deswillen besonders wichtig, weil es das einzigste deutsche Manganerz-Vorkommen besitzt, auf dessen Produktion wir im Interesse unserer Stahlerzeugung nicht verzichten können, wenn wir nicht auch in dieser Beziehung uns in die völlige Abhängigkeit vom Auslande begeben wollen. (Sehr richtig!) Im letzten Jahre hat sich die Lage dieser Gebiete immer bedrohlicher gestaltet. Wenn der Herr Reichswirtschaftsminister jetzt eine Notstandsmaßnahme für jene Gebiete erwägt, so werde ich ihn dabei lebhaft unterstützen.

Erfreulicherweise wird man sagen können, daß die sozialpolitischen Gesamtleistungen in Deutschland nach dem Kriege zugenommen haben. Es wird zu prüfen sein, ob die Mehrbelastungen und Erleichterungen des Bergbaues in das notwendige richtige Verhältnis zueinander gebracht werden können, denn es kann bei der überaus ernsten und traurigen Lage unseres Bergbaues, die in der Entlassung von annähernd 90 000 Arbeitnehmern im Verlaufe des letzten Jahres ihren schmerzlichen Ausdruck findet, nicht erwartet werden, zurzeit die Lasten der Produktion noch weiter zu steigern.

Zur Angelegenheit Giesche führte der Minister aus: Zwei Drittel des Erzvorkommens und sämtliche Zinkhütten sind nach Polen gefallen. Gegen eine Interessennahme der Amerikaner an dem Ost-Oberschlesischen Besitz der deutschen Giescheaesellschaft lag unsererseits nicht das mindeste Bedenken vor. Auch gegen eine Beteiligung amerikanischen Kapitals in Deutsch-Oberschlesien wäre an sich nichts einzuwenden gewesen. Bedenklich wurde die Angelegenheit erst dadurch, daß die Giesche-Gesellschaft von amerikanischer Seite ein Darlehen aufnahm und dadurch gleichzeitig einen Vertrag abschloß, der die Verpflichtung enthält, daß sämtliche in Deutsch-Oberschlesien geförderten Erze auf 25 Jahre nach dem Auslande geliefert werden sollten. Die Ausführung dieser Verpflichtung war angesichts des Umstandes, daß es sich dabei um die Ausbeute des wichtigsten deutschen Zinkerzvorkommens handelt, im Interesse der deutschen Wirtschaft nicht erträglich. Wenn daher das Reich und Preußen zur Erreichung dieses Zieles gewisse finanzielle Opfer gebracht haben, die im übrigen durch Steuereingänge und ersparte Erwerbslosenunterstützungen sich sicherlich bezahlt machen werden, so bedeutet das ausgesprochenermaßen eine Aktion im Interesse der deutschen Wirtschaft und vor allem des notleidenden Oberschlesiens.

Oberbergbauptmann Schanz äußert sich u. a. dahin: Was den Antrag betreffe, mit den Betriebsstillegungen endgültig aufzuhören, so könne er in dieser bestimmten Form seine Zustimmung nicht binden. Kein Mensch könne wissen, wie die wirtschaftlichen Verhältnisse sich gestalten werden.

Abg. Kaiser-Anklam (Völk.), von der Linken mit lebhaften Zurufen „der Zechpreller!" begrüßt, wendet sich gegen die Bestrebungen auf Förderung der Abwanderung deutscher Arbeitsloser, wie sie sich im Ausschuß gezeigt habe. Er wird dabei dauernd durch Zurufe der Linken wegen einer angeblichen Zechprellerei unterbrochen und erklärt schließlich zu dieser Angelegenheit: Es liege keine Zechprellerei vor, sondern ein Kellnerbetrug. Zu einer Festnahme und Abführung meinerseits ist es nicht gekommen.

Ein Glas Wasser als Waffe.

Abg. Otter (Soz.), der dann das Wort erhält, wandte sich dagegen, daß zum Bergetat immer Leute sprächen, die vom Bergwerkswesen gar nichts verständen. Unter Bezugnahme auf einen in der Oeffentlichkeit gegen den völk. Abg. Kaiser erhobenen Vorwurf, erklärte Abg. Otter: Abg. Kaiser hat von der Zeche am Kurfürstendamm mehr Herr Kaiser hat von der Zeche am Kurfürstendamm mehr Ahnung als von denen in den Bergwerksrevieren. (Bei den Völkischen setzte sofort ein großer Lärm ein. Sie drangen laut schreiend gegen die Rednertribüne vor. Ihre Schlußrufe wurden von lebhaften Beifallsbezeugungen der Linken übertönt. Als die Völkischen den Redner zu stark bedrängten, ergriff dieser das vor ihm stehende Wasserglas und entleerte es über die Köpfe der Demonstranten. Nun schwoll der Lärm zum Orkan an. Die Glocke des Präsidenten konnte nicht mehr durchdringen.)

Unterbrechung der Sitzung.

Präsident Bartels verließ seinen Stuhl und gab damit das Zeichen für die Unterbrechung der Sitzung. Der Abg. Otter ergriff ein neues Glas Wasser und ging in großer Erregung damit auf die Völkischen los. Tätlichkeiten wurden nur durch das Dazwischentreten des kommunistischen Abg. Paul Hoffmann vermieden.

Nach fünf Minuten wurde die Sitzung wieder aufgenommen.

Präsident Bartels teilt mit, Abg. Otter bedauere das Vorkommnis. Er sei von seiner Erregung über die fortgesetzten Unterbrechungen hingerissen worden.

Bis der Abg. Otter wieder das Wort erhält, setzt der Lärm bei den Völkischen und bei einigen Deutschnationalen erneut ein. Es ertönen Rufe: „Er soll sich entschuldigen!" Abg. Otter (Soz.) polemisiert gegen den Abg. Schwenk-Oberhausen (BVV.). Die scharfmacherischen Reden des Abg. Schwenk rührten wohl daher, daß die Firma Schwenk Grubenbedarfsartikel an die Zechen liefert.

Ein Regenschirmulk im Sitzungssaale.

Bei diesen Ausführungen entsteht im ganzen Hause plötzlich große Heiterkeit. Der völkische Abg. Voß betritt mit einem Regenschirm bewaffnet den Sitzungssaal. Nach einiger Zeit spannt er ihn auf und marschiert demonstrativ unter anhaltender Heiterkeit durch den Saal.

Abg. Martin (DN.) erörtert die schlimmen Folgen der Stillegungen. Am schlimmsten sei der Ruhrbezirk betroffen. Um eine bessere Arbeitsmöglichkeit zu haben, müßten die Verkehrsverbindungen verbessert werden.

Abg. Steger (Z.) verlangt Ausgleich der durch die englischen Interventionen dem deutschen Bergbau entstehenden Schäden.

Abg. Langer-Oberhausen (DVp.) bezeichnet eine Gemeinschaftsarbeit zwischen Unternehmern und Gewerkschaften auf dem Boden der sozialen Gleichberechtigung als erwünscht.

Abg. Hourtz (Dem.) warnt vor einem Abbau der Wohlfahrtseinrichtungen.

Die Abg. von Waldhausen (DN.) und Krämer (DVp.) setzen sich für die höheren Bergbeamten ein.

Damit ist der Etat der Bergverwaltung in zweiter Lesung erledigt.

Die Abstimmungen werden ausgesetzt.

Nach 4 Uhr vertagt sich der Landtag auf Donnerstag, den 6. Mai, 1 Uhr mittags. Tagesordnung: Kultusetat.

Dr. Stresemann über den Berliner Vertrag.

Dr. Stresemann über den Berliner Vertrag.

wtb. **Berlin,** 30. April. (Tel.) Reichsminister Dr. Stresemann führte heute in einer Unterredung mit einem Vertreter des Berliner Tageblattes u. a. folgendes aus:

Die deutsche Außenpolitik muß in erster Linie Friedenspolitik sein, und zwar Friedenspolitik nach allen Seiten. In unserer Außenpolitik mit dem Westen und dem Osten haben wir diese Linie des Friedens von jeher mit aller Klarheit verfolgt und werden sie weiter verfolgen. Auf dem Wege unserer Friedenspolitik liegt das Dawes-Abkommen, Locarno und die Anmeldung zum Völkerbund. Der Weg ist lang und mühselig, aber wir sehen doch wenigstens eine Annäherung zum Ziele. Diese Politik mit dem Westen bringt für uns sozusagen mehr tägliche Arbeit, denn die großen Probleme lösen sich praktisch stets in eine Unzahl Fragen kleiner und kleinster Art, die zu bewältigen sind, um einen Schritt vorwärts zu kommen.

Ein gleicher mühseliger Weg war für die Politik gegenüber dem Osten nicht notwendig, da durch Rapallo ein guter Grund zum Ausbau unserer Beziehungen zur Räteunion gelegt war. Weder Rapallo noch der Berliner Vertrag einerseits, noch unsere Schritte in der Westpolitik andererseits waren für die deutsche Politik als isolierte Akte möglich.

nach Locarno war es nötig, die deutsch-russischen Beziehungen der neugeschaffenen Situation anzugleichen, was nicht leicht war, da wir uns nach beiden Seiten gegen Mißdeutungen schützen mußten. Wir haben bei der Vorbereitung des Vertrages mit ganz offenen Karten gespielt und, wie ich glaube, die Aufgabe mit der Formulierung des Vertrages und den beigefügten Noten einwandfrei gelöst, denn von keiner Seite in der Oeffentlichkeit des Auslandes konnte bisher irgendein sachlicher Einwand erhoben werden, der einen Widerspruch zwischen dem deutsch-russischen Vertrag und den Verträgen von Locarno nachwiese.

Dagegen zeigt sich ein gewisses Bestreben, die Diskussion auf das allgemein politische und psychologische Gebiet hinüberzuspielen, eine Methode, die wir ablehnen müssen. Wer das Argument, Rußland sei völkerbundsfeindlich, in die Debatte wirft, treibt ein gefährliches Spiel, denn das Argument läuft darauf hinaus, daß ein Völkerbundsmitglied mit der Räteregierung wegen ihrer Völkerbundsfeindlichkeit keine politischen Bindungen eingehen dürfte und würde denjenigen recht geben, die behaupten, daß Völkerbund und Locarno gegen Rußland gerichtet seien. Daß Rußland derzeit den Völkerbund ablehnt, ist politisch kein Grund, gegen die Tatsache des Abschlusses. Im Gegenteil, gerade weil Rußland abseits steht, ist eine Ausgleichung um so notwendiger, denn es liegt im Interesse ganz Europas, keine unüberbrückbare Kluft zwischen der Räteunion und dem übrigen Europa zu schaffen.

Die Behauptung, daß Deutschland sich mit dem Berliner Vertrag die Freiheit seiner Stellungnahme im Völkerbund nehme, ist eine ungeheuerliche Verdächtigung unserer Absichten, die in keiner Stelle des Vertrags eine Stütze findet. Es ist ein feststehender Grundsatz des Völkerbundes, daß jedes Mitglied selbständig entscheidet, ob ein Staat einen Friedensbruch begangen hat und ob die Voraussetzungen für eine Bundesexekution gegeben sind. Man kann uns keinen Vorwurf daraus machen, daß wir diesen Grundsatz Rußland gegenüber zum Ausdruck bringen. Eine selbständige Entscheidung ist nicht gleichbedeutend mit einer parteilichen Entscheidung. Auch die bekannten Bündnisverträge einzelner Völkerbundmitglieder beruhen auf diesem Entscheidungsrecht, und niemand hat daran gedacht, obwohl hier sicher die Parteilichkeit größer ist, als bei dem jetzt abgeschlossenen reinen Neutralitätsvertrag, gegen diese Bündnisverträge einen Einwand zu erheben.

Im übrigen haben wir in keinem Stadium der Sicherheitsverhandlungen unsere Gegenkontrahenten darüber im Zweifel gelassen, daß die guten Beziehungen zur Räteunion ein unentbehrliches Element der deutschen Außenpolitik sind. Ich kann deshalb nicht annehmen, daß die Bekräftigung dieser guten Beziehungen Anlaß geben könnte, der Inkraftsetzung der Locarnoverträge Schwierigkeiten zu bereiten.

Die Fürstenabfindungsfrage.

Ein Gesetzentwurf der Reichsregierung zur Fürstenabfindung.

wtb **Berlin,** 30. April. (Tel.) Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger aus parlamentarischen Kreisen erfährt, wird die Reichsregierung voraussichtlich noch heute abend von sich aus einen Gesetzentwurf über die Fürstenabfindung einbringen, der keine Verfassungsänderung bedeuten soll. — Wie das genannte Nachrichtenbüro weiter hört, dürfte diesem Gesetzentwurf auch die Deutschnationale Volkspartei zustimmen.

pw. **Berlin,** 1. Mai. (Funkspruch.) Zum gestrigen Beschluß des Reichskabinetts, einen Gesetzentwurf über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den ehemals regierenden Fürstenhäusern einzubringen, teilen die Blätter noch mit, daß die neue Vorlage bereits Anfang nächster Woche dem Reichsrat zugeleitet werden soll. Für den Reichsrat soll bereits eine Zweidrittelmehrheit gesichert sein, da Preußen seine Stimmen für den Entwurf abgeben wird. Wenn der Entwurf dann an den Reichstag gelangt, so würden hinter ihm die Reichsregierung, der Reichsrat und besonders die preußische Regierung, einschließlich ihrer sozialdemokratischen Minister, stehen. Man erwartet, daß die Zweidrittel-Mehrheit mit den Stimmen der Sozialdemokraten dann erreicht werden wird.

Eine Debatte über die Höhe der Zinssätze.

vdz. **Berlin,** 30. April. (Tel.) Der Reichstagsausschuß für Volkswirtschaft beriet in Abwesenheit des Antragstellers einen Antrag des Abg. von Gräfe (Völk.), worin die Reichsregierung ersucht wird, umgehend eine Notverordnung vorzulegen, durch die die heutigen ungeheuren Zinsen im Verkehr auf ein der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage entsprechendes, dem Zinssatz des § 246 BGB. (vier vom Hundert) anzugleichendes Maß zurückgeführt werden und eine Zinsnahme über diese Gesetze hinaus als Wucher bezw. Kettenhandel behandelt und mit schwerer Strafen geahndet wird.

Von einem Vertreter der Reichsbank wurde zugegeben, daß die Verhältnisse noch nicht befriedigend seien. Die Regierung habe durch Rundschreiben an die Spitzenverbände auf die Divergenz zwischen Reichsbank- und Privatdiskont aufmerksam gemacht und zur Abhilfe gedrängt. Leider vertrage gerade die Kreditgewährung keine Schematisierung. Eine Selbsthilfe müsse gerade bei den Genossenschaften in stärkerem Maße Platz greifen und sie könnten es, wenn nur die Genossen ihre Pflicht täten.

Ein Vertreter der Deutschen Rentenbank und der Deutschen Rentenkreditbank teilte mit, daß seine Bank 586 Millionen bzw. 200 Millionen bereits an Personalkrediten gegeben hätten und zwar zu 6 Prozent bzw. 7 Prozent, damit die Genossenschaften usw. diese Kredite für nicht mehr als 9 Prozent weiter gäben. Leider würden die ausbedungenen Höchstsätze vielfach nicht inne gehalten, auch von den Genossenschaften nicht. Einen Höchstsatz habe es auch im Frieden als gesetzliche Vorschrift nicht gegeben.

Ein Vertreter des Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft berechnete die Schulden der Landwirtschaft auf über 2 Milliarden, das bedeutet bei den jetzigen Zinssätzen von 10 Prozent 240 Millionen Mk. Zinsen jährlich. Jede Herabsetzung des Zinssatzes um 1 Proz. bedeute also für die Landwirtschaft eine jährliche Ersparnis von 20 Millionen. Schon deshalb trete sein Ministerium für die Herabsetzung des Zinsfußes ein.

Ein Vertreter des Ernährungsministeriums erklärte, die Rentenbankkreditanstalt begrenze die Kredite nicht nach unten etwa auf 2000 Mark. Wo das geschehen sei, müsse von den vermittelnden Banken schlecht gearbeitet sein. Die Pächter seien allerdings besonders ungünstig gestellt. Es schwebten Verhandlungen, wie man diesen Pächtern helfen könne.

In der Abstimmung wurde der Antrag des Abg. von Gräfe (Völk.) abgelehnt. Statt dessen wurde eine Entschließung des Abg. Thomsen (DN) angenommen, in der die Reichsregierung ersucht wird, mit allem Nachdruck auf eine wesentliche Ermäßigung der Zinsspanne, die die Vermittlungsinstitute für sich beanspruchen, hinzuwirken.

Neue Arbeitsweise im Reichstag

wtb. **Berlin,** 30. April. (Tel.) Im Aeltestenrat des Reichstages wurde heute beschlossen, daß am nächsten Dienstag das Gemeindebestimmungsrecht auf die Tagesordnung gesetzt werden soll. Der Samstag und Montag bleiben von Plenarsitzungen frei.

Der Reichstagspräsident Löbe hat außerdem heute dem Aeltestenrat eine Reihe von Reformvorschlägen für die Form der Beratungen im Plenum unterbreitet, die sich auf folgende Aenderungen beziehen: Verbot des Verlesens von Reden, Verteilung der Redner nicht mehr nach der bestimmten Reihenfolge der Parteien entsprechend der Mitgliederzahl derselben, weitere Verkürzung der Redezeit für kleinere Vorlagen, unterschiedliche Redezeit für große und kleine Fraktionen, Zulassung von einzelnen Rednern, die nicht im Rahmen der Fraktion sprechen wollen. Diese Vorschläge sollen bis zur nächsten Sitzung des Aeltestenrats in den Fraktionen geprüft werden.

Politische Umschau

Graf Bernstorff über seine Genfer Mission.

wp. **Berlin,** 1. Mai. (Tel.) Der frühere deutsche Botschafter in Washington, der demokratische Reichstagsabgeordnete Graf Bernstorff, der mit der deutschen Vertretung bei der vorbereitenden Abrüstungskonferenz in Genf beauftragt worden ist, erklärte den Blättern zufolge über seine Mission, von der Konferenz müsse erwartet werden, daß sie der schweren wirtschaftlichen Belastung Rechnung trage, die weitere Rüstungen für die Weltwirtschaft bedeuten würden. Nach neuester Berechnung werde der Lebensstandard in Europa durch die bisherigen Rüstungen um etwa 10 Prozent herabgedrückt. Die kommende Konferenz müsse die Welt von übermäßigen Rüstungslasten befreien. Auch Deutschland habe ein Recht, die Abrüstung der anderen Mächte zu fordern, denn die Verpflichtung der Abrüstung, die Deutschland durch den Versailler Vertrag auferlegt worden ist, sah ausdrücklich vor, daß die deutsche Abrüstung nur die Einleitung einer Rüstungseinschränkung aller Nationen sein sollte. Ebenso lege Artikel 18 der Völkerbundssatzung allen Mitgliedern die bindende Verpflichtung zur Abrüstung auf.

Antrag auf Erhöhung der Invalidenrenten.

wtb. **Berlin,** 30. April. (Tel.) Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages behandelte heute einen sozialdemokratischen Antrag, der die Renten in der Invalidenversicherung erhöhen will und zwar den Grundbetrag von 168 auf 228 Mark und den Reichszuschuß von 72 auf 132 Mark in jeder Rente. Daneben will er die Witwen- und Waisenrente und das Kindergeld auch für die Empfänger, deren Renten schon vor dem 1. August 1925 liefen, bewilligen. Nach den Ausführungen des Regierungsvertreters würde die Annahme des Antrages bezüglich des Reichszuschusses eine jährliche Mehrbelastung von rund 320 Millionen Mark betragen. Bei dieser Sachlage beschloß der Ausschuß, von der Regierung zunächst genauere statistische Unterlagen über die Auswirkungen zu erwarten.

Hilfsmaßnahmen für die flachsbauende Landwirtschaft.

wtb. **Berlin,** 30. April. (Tel.) Auf eine kleine Anfrage eines Landtagsabgeordneten, in der die Notlage der flachsbauenden Landwirtschaft und der deutschen Flachsindustrie zur Sprache gebracht wurde, teilte der preußische Landwirtschaftsminister, dem Amtlichen preußischen Pressedienst zufolge, mit, daß für die Unterstützungsaktion zugunsten des Flachsbaues, der Flachsröstereien und der Flachsspinnereien durch die Reichskreditgesellschaft ein Produktionskredit in Höhe von 9 Millionen Mark zur Verfügung gestellt wurde. Die Laufzeit des Kredits beträgt 12—15 Monate. Voraussetzung für die Kreditgewährung ist die Uebernahme der Ausfall- und Liquiditätsgarantie durch das Reich. Die Reichsregierung fand sich zu der Unterstützungsmaßnahme nur in der Erwartung bereit, daß auch die Länderregierungen nach dem Umfange der jeweils vorhandenen Flachsbetriebe sich mit 50 Prozent an der Bürgschaftsübernahme beteiligen.

Arbeitsfragen.

Betriebseinschränkungen bei Krupp.

wp. **Essen,** 30. April. Aus wirtschaftlichen Gründen werden die Grauguießerei 1 und 3 zusammengelegt. Die jetzige Belegschaft von 400 Mann wird um etwa 100 Mann verkleinert. Infolge des unzureichenden Beschäftigungsgrades der Produktivbetriebe sind auch die Hilfsbetriebe (Reparaturwerkstätten, Gas-, Wasser- und Elektrizitätsbetriebe, Baubetriebe und Eisenbahn) weniger in Anspruch genommen. Die Firma sieht sich deshalb gezwungen, von der Belegschaft dieser Betriebe (diese beträgt etwa 2400 Mann) etwa 150 zu entlassen. Die Beschäftigung der Werkstätten für den Bau von Motorfahrzeugen und Registrierkassen hat sich in letzter Zeit wesentlich gebessert, so daß die Zahl der Arbeitsstunden erhöht werden konnte.

Der ungarische Heereslieferungsskandal.

wtb. **Budapest,** 30. April. (Tel.) In der Nationalversammlung besprach der Honvedminister die bei den militärischen Heulieferungen vorgekommenen Unregelmäßigkeiten. Er erklärte u. a., sowohl die Ausschreibung der Lieferungen wie ihre Abwicklung erfolgte vollkommen regelrecht. Die Genossenschaft der Grundbesitzer und Pächter hat nur ein geringes Quantum an Heulieferungen auszuführen gehabt. Bei den Lieferungen erlitt das Honvedministerium keinerlei Schaden und zwar umsoweniger, als ihm die von der Genossenschaft hinterlegte Kaution zur Verfügung steht und der Gegenwert der zuletzt geleisteten Lieferungen noch nicht bezahlt wurde. Wenn der Generaldirektor der Genossenschaft Unterschlagungen beging, so wird das Heer dadurch nicht betroffen. Unter den Unterschlagungen leidet nur die Genossenschaft. Die Enthüllung dieses Panamas in diesem Stadium beweist, daß die Machenschaften noch im Keime erstickt werden konnten. Die ungetreuen Beamten, die Geschenke annahmen, sehen ihrer Strafe entgegen.

Die Araber im Kohlenbunker.

wtb. **Paris,** 30. April. (Tel.) Wie Havas aus Marseille berichtet, hat der Staatsanwalt das Auslaufen des Dampfers Sidi Ferruck erlaubt, trotzdem die überlebenden Araber ihre frühere Aussage, wonach die Vermutung bestehe, daß noch 18 Araber in den doppelten Böden des Schiffes eingeschlossen sind, aufrechterhalten haben. Es sei jedoch nicht möglich, die restlichen 215 Tonnen Kohlen, die den Zugang versperren, wegzuräumen. Da jedoch quasi die Sicherheit bestehe, daß keine Opfer mehr sich im Schiffe befinden, so heißt es in der Meldung weiter, stehe nach Ansicht der Behörden einem Auslaufen nichts entgegen. Ein Polizeibeamter werde jedoch an Bord bleiben und die Untersuchung während der Reise weiter führen. Im übrigen sind nach Blättermeldungen zwei Heizer in Haft behalten worden. Auch berichten die Blätter im Widerspruch zu der Havasmeldung, es sei nach neuerlichen Aussagen der überlebenden Araber erwiesen, daß nur 31 Mann in Algier eingeschifft worden seien und daß sich somit kein heimlich Eingeschiffter mehr an Bord befinde. Wie das Petit Journal mitteilt, beschäftigt sich der Staatsanwalt übrigens mit einer ähnlichen Angelegenheit heimlicher Einschiffung an Bord des nach Südamerika bestimmten Dampfers Asima. Zwei Heizer dieses Dampfers seien festgenommen worden.

wtb. **Paris,** 30. April (Tel.) Wie die Abendblätter aus Marseille melden, ist die Staatsanwaltschaft der Ansicht, daß die Schiffsgesellschaft in der Angelegenheit der heimlichen Einschiffung und Beförderung von Arabern auf dem Dampfer Sidi Ferruch mitverantwortlich sei. Gegen die angeschuldigten Personen werde Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben werden, wahrscheinlich sogar wegen Mordes, denn es sei tatsächlich Mord, wenn man Menschen in den Doppelboden eines Schiffes, wohin man nur kriechend gelangen könne, und wo eine Temperatur von 70 Grad Celsius herrsche, einschließe und dann den Boden wieder zunagle.

Amerikanischer Besuch.

wtb. **Düsseldorf,** 30. April. (Tel.) Etwa 30 Mitglieder der American Hotel Association sind auf ihrer Europareise heute nach 6 Uhr von Amsterdam kommend in Düsseldorf eingetroffen. Die Stadt, die Handelskammer sowie die beteiligten wirtschaftlichen Verbände werden die amerikanischen Gäste heute abend im Kaisersaal der städtischen Tonhalle begrüßen.

wtb **Düsseldorf,** 1. Mai. (Funkspruch.) Die Mitglieder der amerikanischen Hotelier-Association wurden gestern abend im Kaisersaal der Tonhalle empfangen. Der Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf hieß die amerikanischen Gäste im Namen der Stadt willkommen. Er bezeichnete die Hotelbesitzer als die Führer der großen Völkervereinigung.

Der Vertreter des Reichsaußenministers wies darauf hin, daß der Reichsaußenminister im nächsten Monat die amerikanischen Gäste selbst in Berlin begrüßen werde. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß der Besuch dazu beitragen werde, die guten Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu fördern und zu festigen.

Namens des Reichsverbandes der deutschen Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe hieß der Vorsitzende Nolte-Hannover die Kollegen aus Amerika willkommen, während der Syndikus der Düsseldorfer Industrie- und Handelskammer Dr. Wilden die Gäste im Namen der deutschen Wirtschaft begrüßte, wobei er namentlich auf die engen wirtschaftlichen Beziehungen und ihren notwendigen Ausbau zwischen beiden Ländern hinwies.

Aus Nah u. Fern.

Röstkaffee-Preis.

wp. **Köln,** 30. April. Der Verein Deutscher Kaffee-Groß-Händler und -Röster e. V., Köln, stellte heute für guten Röstkaffee (Konsumware) einen Verbraucherpreis von 2,80—3,60 ℳ und für feine Sorten 3,60—4,80 ℳ pro ½ Kilo je nach Beschaffenheit fest.

Einbruch im Kassenraum des Bahnhofes Hamm.

wtb. **Hamm** (Westf.), 30. April. (Tel.) Bisher unbekannte Einbrecher erbrachen gestern abend im Kassenraum des hiesigen Personenbahnhofes den Geldschranks Sie erbeuteten ca. 165 000 Mark.

Der Raubmord in Hegermühle aufgeklärt.

wtb. **Berlin,** 30. April. (Tel.) Das Kapitalverbrechen, dessen Opfer am 21. April die 76 Jahre alte Witwe Schröder im Schützenhaus zu Hegermühle wurde, ist nunmehr aufgeklärt worden. Der 25 Jahre alte Schlächter Pirk aus Hegermühle hat nach anfänglichem Leugnen gestern abend ein Geständnis abgelegt. Hiernach hat er den Raubmord zusammen mit einem 28 Jahre alten Arbeiter Straß verübt. Die Mörder raubten 220 Mark, die sie gleich teilten.

Selbstmordversuch eines ungarischen Obersten.

pw. **Berlin,** 30. April. (Tel.) Der dem ungarischen Kriegsministerium zugeteilte Oberst Josef Szaplanszay, der Bruder eines Grundbesitzers, der als Fälscher von ungarischen Millionennoten verhaftet worden ist, versuchte sich wegen der Schande zu erschießen. Seine Frau entwand ihm jedoch den Revolver, worauf sich der Oberst ein Messer in die Brust stieß. Er wurde schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht.

Die Mannheimer Spritschiebersache.

wp. **Mannheim,** 30. April. In Ergänzung unserer gestrigen Meldung über große Hinterziehungen von Abgaben seitens der Firma Josef Herrwerth G. m. b. H. hier wird noch berichtet, daß die Hinterziehungen durch Schwarzbrennereien sehr groß sind. Bemerkenswert ist, daß Herrwerth schon des öfteren durch Fahndungsabteilungen kontrolliert wurde. Die Kontrolle verlief aber stets dadurch ergebnislos, daß die Lieferung des zum Abbrennen bestimmten Materials durch Goldstein in sehr geschickter Weise verschleiert worden war. Goldstein soll seine sämtlichen Bücher beseitigt haben. Die Schiebereien wurden durch die hiesige Zollabteilungsstelle aufgedeckt.

Verhaftung der Breslauer Mörder.

wtb. **Breslau,** 30. April. (Tel.) Die beiden Verbrecher, die gestern mittag den Kaufmann Joseph Kochmann und seine Tochter Elfriede ermordet haben, sind heute nacht verhaftet worden. Es handelt sich um zwei Brüder Kolleck aus Hindenburg.

Die letzten Meldungen durch Funkspruch.

(Eingegangen am 1. Mai 1926 von 1—3 Uhr nachts)

Ein erfundenes Interview mit dem früheren Kronprinzen.

wp. **Berlin,** 1. Mai. (Funkspruch.) Nach Mitteilung verschiedener Blätter soll sich der frühere Kronprinz gegenüber einem Vertreter der Daily News über verschiedene aktuelle politische Fragen, darunter auch über die Frage der Fürstenauseinandersetzung geäußert haben. Wie der Kreuzzeitung hierzu von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind diese Mitteilungen über ein Interview erfunden. Der Kronprinz hat dem Vertreter der Daily News keine Unterredung gewährt.

Benesch über die Ratsfrage.

wtb. **Prag,** 1. Mai. (Funkspruch.) Auf eine Anfrage des Senators Dr. Karas (Volkspartei) über Erleichterung bezw. Aufhebung der Reisevisa erwiderte im Verlauf der gestrigen Senatssitzung Minister Dr. Benesch, daß die Gründe, die dem entgegenstünden, hinlänglich bekannt seien. Vor allem stünde die Frage der Aus- und Einwanderung aus wirtschaftlichen Gründen einer bedingungslosen Aufhebung der Visa entgegen. Zu der Frage der Reorganisation des Völkerbundsrates erklärte Dr. Benesch: Die Verfassung des Völkerbundsrates war von Anfang an strittig, man habe nur auf die Gelegenheit gewartet, um dieses Problem zu lösen. Diese Gelegenheit ergab sich bei der Anmeldung Deutschlands. Es handelt sich um eine Frage der Weltorganisation, also um ein außerordentlich schwieriges Problem. Es hat sich gezeigt, daß die letzte Tagung in Genf nicht genügend vorbereitet war. Im September werden sich wahrscheinlich dieselben Schwierigkeiten ergeben. Um diesen Schwierigkeiten begegnen zu können, muß alles geschehen, was die definitive Lösung dieser Frage ermöglicht. Die am 10. Mai zusammentretende Kommission für die Prüfung dieser Frage wird sich zwei verschiedenen Auffassungen gegenüber sehen; teilweise vertritt man die Meinung, die Kommission solle nur referieren, teilweise dagegen die Meinung, daß bestimmte Fragen gelöst werden sollen. Dieser zweite Standpunkt wird wahrscheinlich die Oberhand behalten. Heute geht das Bestreben der kleinen Staaten dahin, die Zahl der durch Wahl zu besetzenden Ratssitze zu vermehren, während die Tendenz einiger Großmächte auf die Vermehrung der ständigen Ratssitze gerichtet ist. In diesem Zusammenhang würde auch die prinzipielle Frage gestellt, ob überhaupt die permanenten Sitze aufgehoben werden sollen und ob man nicht zum Prinzip der Wahl aller Ratsmitglieder übergehen soll. Diese Lösung wird indessen wahrscheinlich nicht angenommen werden. Eine weitere Frage, die ebenfalls sehr wichtig ist, ist die, ob die Einstimmigkeit der Ratsbeschlüsse aufgehoben werden soll. Trotz aller Schwierigkeiten und der Verschiedenheit der Anschauungen glaube ich, daß überall soviel Entgegenkommen und Bemühen nach einem Einvernehmen sichtbar ist, daß es wahrscheinlich zu irgend einem Kompromiß kommen wird. Der Standpunkt der Tschechoslowakei geht dahin, daß man Uebereinstimmung in allen diesen Fragen erreichen müsse. Dabei wird die Tschechoslowakei das Ziel verfolgen, daß die kleine Entente ihren bisherigen Sitz nicht verliert.

Tötlicher Betriebsunfall auf der Berliner Untergrundbahn.

wp. **Berlin,** 1. Mai. (Funkspruch.) Auf dem Berliner Untergrundbahnhof Bismarckstraße wurde gestern abend der Untergrundbahnarbeiter Michalski beim Einsteigen in einen fahrenden Zug gegen die Tunnelwand geschleudert und totgequetscht.

Schüsse auf das Gebäude des Brüsseler Peuple.

wp. **Berlin,** 1. Mai. (Funkspruch.) Nach einer Meldung des Vorwärts aus Brüssel haben in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag unbekannte Personen Revolverschüsse auf das Gebäude des Brüsseler Peuple, des Zentralorgans der Sozialdemokratischen Partei Belgiens, abgegeben.

Ein Madrider Universitätsprofessor verbannt.

wtb **Berlin,** 1. Mai. (Funkspruch.) Nach einer Meldung der Voss. Ztg. aus Barcelona wurde der Madrider Universitätsprofessor Jimenez Asua von der Regierung seines Lehramtes und Gehaltes für verlustig erklärt und auf unbestimmte Zeit nach der marokkanischen Insel Chafarinas verbannt, weil er verleumderische und aufreizende Reden gegen die Regierung anläßlich der Einweihung des Denkmals für Ramon Pcajat gehalten habe, die zu Unruhen und Studentenverhaftungen führten.

Großfeuer in Südmähren.

wtb **Nikolsburg** (Südmähren), 1. Mai. (Funkspr.) Die Stadt Nikolsburg wurde gestern von einem großen Brand heimgesucht, der 48 Häuser dem Erdboden gleichmachte. Von 64 anderen Häusern brannten die Dächer ab. An den Löschungsarbeiten beteiligten sich 30 Feuerwehren. Die Ausbreitung des Brandes wurde durch Wassermangel begünstigt.

Die deutsch-niederländischen Verhandlungen.

wtb **Haag,** 1. Mai. (Funkspruch.) Wie zuverlässig verlautet, haben die hier seit kurzem zwischen der niederländischen und der deutschen Regierung geführten Verhandlungen über den Abschluß eines Schiedsgerichts- und Ausgleichsvertrages einen günstigen Verlauf genommen, so daß die Unterzeichnung des neuen Vertrages unmittelbar bevorstehe.

Kohlenstreik in England.

wtb. **London,** 1. Mai. (Funkspruch.) Amtlich wird gemeldet, daß keine Regelung in der Kohlenkrise erreicht worden ist. Der Kohlenstreik beginnt um Mitternacht.

Gründe des Abbruches der Verhandlungen im engl. Kohlenbergbau.

wtb **London,** 1. Mai. (Funkspruch.) Der Abbruch der Verhandlungen im Kohlenbergbau wurde dadurch herbeigeführt, daß sich die Bergarbeiter weigerten, während der Reorganisation der Industrie verminderte Löhne anzunehmen.

Garderobe auf Teilzahlung

für Damen u. Herren in hervorragend. Auswahl unter den denkbar günstigsten Bedingungen!

Kleinste Anzahlung, spielend leichte Wochen- oder Monatsraten, die jedermann den Kauf bei mir unbedingt möglich machen.

Damen:
Moderne Frühjahrsmäntel in allen Farben, Seidenkleider, Samtkleider, und Wollkleider, Kostüme, Blusen, Pullower, Westen, Röcke, Regenmäntel, Backfisch- u. Kinder-Konfektion.

Herren:
Moderne Anzüge in all. Farben, Paletots, Frühjahrsmäntel, Sport-, Loden- u. Manchester-Anzüge, Loden- und Regen-Mäntel, Windjacken, Burschen- und Knaben-Konfektion.

Waschseide, Musseline, Kleider in Samt, Wolle und Seide.

Fertige Betten, Steppdecken, Stores, Gardinen, Bettfedern, Kleiderstoffe u. alle Manufakturwaren. Riesengroße Auswahl, staunend billige Preise u. bequeme

Zahlungs-Erleichterung.

Max Mischkowski, Dortmund

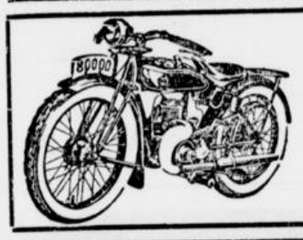
Brückstr. 12-14, I. Etg.
Durchgehend geöffnet!

Leichte An- und Abzahlungen — Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit
Bei Leistung der Anzahlung wird jedes gekaufte Stück sofort ausgehändigt

---



Ewald Lang
Barmen—R.
Höfenstr. 13 Tel. 3318
Eisenbetonwaschöfen-fabrik. — Abt. 2 Kupferschmiederei
Spezialität:
Kupferne Waschkessel
Bei allen Eisenwarenhandlungen, Schlosser und Klempner zu haben sonst direkt ab Fabri. 4056



Expreß-Fahrräder
gebaut seit 1882
jahrelange Garantie
Trottner
Schützenstr. 39
Ruf 41.



Pallabona-Puder
reinigt und **entfettet** das Haar auf **trockenem** Wege, macht schöne Frisur, bonders geeignet für **Bubikopf.** Bei Tanz und Sport unentbehrlich. Zu haben in Dosen von Mk. 1.— an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken. Nachahmung weise zurück

---

Düngekalk, Gartenkies, Erbsreiser, Bohnenstangen, Zaunlatten u. Pfähle, Carbolineum, Teer, Dachpappe, Dachziegel

Spatenstiele mit Knopf	p. Stck. ℳ	0.25
Kreuzhackenstiele . .	p. Stck. ℳ	0.35
Axtstiele	p. Stck. ℳ	0.25

vorrätig **E. Homel, Schwerte.** 1578



Magen- und Darm-Störungen
verbüten 16.6
Hellmichs Lebensbitter
½ Fl. Mk. 1.50, ¹/₁ Fl. Mk. 2.50
Hellmichs Verdauungs-Tonikum
¹/₁ Fl. Mk. 3.00 von
A. Hellmich, Dortmund. Weltberühmt, vielfach präm., ärztl empf. Broschüre mit Gebrauchsanweisung gratis zu haben
Verkaufsstelle des Konsumvereins Dortmund-Hamm.

Zentrifugen

Buttermaschinen, **Butterkirnen, Holznäpfe,** Butterformen, Milchkannen, Milchsiebe **kaufen Sie billigst** und **gut** bei

Zahlungs-Erleichterung | **Carl Feit** Hüfingstraße 22-24 | Reparatur-Werkstätte

---

Brills Edeltabake werden von Kennern bevorzugt!
Spezialität: **Rolltabake.**
Gebrüder Brill, Bilstein i. Westfalen
Gegründet 1809 1650 **Gegründet 1809**

Pastor Felke-Heilweise

Beglaubigter Vertreter Dr. phil. Mayus, 20jährige Praxis. **Operationslose Behandlung** von Frauenleiden, Gallen- und Nierensteinen, Stoffwechselkrankheiten, Lungen- und Knochentuberkulose.

Hagen i. W., Elberfelder Straße 27 I,
Fernruf 2014. — Sprechzeit von 10—12 und von 2—5 Uhr.
Auch Hausbesuche nach auswärts. 111



Dienstpersonal
aller Art für **Haushalt** und **Landwirtschaft**
Tagesmädchen und Putzfrauen
vermittelt sorgfältig und unentgeltlich
Arbeitsnachweis
in **Schwerte,** Wilhelmstr. 36 (weibl. Abt.)
1582 Fernruf: Amt Schwerte Nr. 567

Großer
Büroraum

mit Telefon-Anschluß sofort zu vermieten. — Näheres Bahnhofstraße 10 ptr, 1583

Planmäßiges Inserieren in der best verbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg!



Sie sparen viel Geld, Zeit und Aerger, wenn Sie bei mir Ihr Markenfahrrad kaufen. Ich unterhalte stets großes Lager in
Anker-, Opel-, Stöwer- u. Meteor-Fahrrädern
sowie in billigen Spezial- und Kinderrädern
Besichtigung ohne Kaufzwang erbet. **Teilzahlung** gestattet.

Sors, Aplerbeck

Fahrräder, Motorräder, Näh- und Waschmaschinen

Restaurant zum „Wachholderhäuschen"
Emil Brieke. 1624
Samstag, 1. Mai 1926 abends 8 Uhr:
Tanz-Konzert
der „Schwerter Kanonen"
(Leitung: Flöten-Otto)
Jazz-Band! Stimmung!

Kriegerverein zu Schwerte e. V.
Sonntag, 2. Mai nachm. 3 Uhr:
Schießen 1642
am Schützenhof
Zahlreiche Beteiligung erwünscht! **Der Vorstand.**

Leistungsfäh. Spezialhaus in Strick- und Wirkwaren sucht per sofort
Ladenlokal
im Mittelpunkt.
Offerten unter Nr. **1622** an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Lebensstellung!
Zum sofortigen Antritt gegen festes Gehalt und Provision wird für Außendienst vorn. Lebensversicherung tücht. Beamter gesucht.

Nichtfachleute
jeden Standes, insbes. abgebaute Beamte, ehem. Offiziere etc, die den ernsten Willen haben, sich eine geachtete Existenz zu sichern, werden nach Einarbeitung angestellt.
Ausführl. Bewerbungen erb. unter **Dd. 4398** an Ala, Haasenstein & Vogler A.-G., Dortmund. 1615

---

2 Pfund-Dose	
Erdbeeren	1.95
Birnen	1.20
Pflaumen	0.75
Apfelmus I	0.85
„ II	0.75
Gemüse-Erbsen	0.65
Junge Erbsen	0.78
Erbsen mittelfein	1.05
Schnittbohnen	0.68
Brechspargel	1.75
Großebohnen	0.85
Leipziger Allerlei	0.95

alle anderen Konserven in best. Qual. billigst im
Feinkosthaus Hesse
1611 Hagenerstraße 13

Die Liebe höret nimmer auf.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute mittag 1 3/4 Uhr sanft und gottergeben, nach kurzem, schwerem Leiden, plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter, meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Fritz Gerling

Ida geb. Stein

im vollendeten 63. Lebensjahr.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ergste, Schwerte, Berchum, Werdohl, d. 30. April 1926.

Die Beerdigung findet Montag, den 3. Mai, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause aus, statt.

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten günst. a. Priv. Kat. 2525 frei

Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)



Prima Donna Invisibla

in großer Auswahl und jeder Preislage.

Persönl. Anprobe ratsam.

S. Käufer

Hüsingstraße 17/19.



Was ist

weiches Wasser?

Waschen Sie, verehrte Hausfrau, einmal Hände und Gesicht mit **Regenwasser**, u nehmen Sie zum Vergleich **Wasser aus der Leitung**

Bei Regenwasser
ein weiches wohliges Gefühl auf der Haut und kräftige Schaumbildung bei sparsamstem Seifenverbrauch

Bei Leitungswasser
weniger Schaum trotz **guter** Seife und Mehrverbrauch!

Also:
das **weiche** Regenwasser braucht **weniger**, das **harte** Leitungswasser aber **mehr** Seife oder Waschmittel!
Bedenken Sie, was das bei Ihrer Wäsche ausmacht!

Losen Sie auf jeden Eimer Wasser den Sie zur Wäsche gebrauchen vorher eine Handvoll

Henko Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda

auf: Dann haben Sie das schönste weiche Wasser Sie waschen sparsam, Sie waschen angenehm und kennen keine Kalkflecke

Vertreter: Wilhelm Heierhoff, Schwerte, Holzener Weg 32.

Konkurrenzlos billig kaufen Sie bei mir die **besten**

Marken-Fahrräder

Wanderer, Dürkopp, Göricke, Torpedo.

Zahlungs-Erleichterung | **Carl Feit** | Reparatur-Werkstätte

Hüsingstraße 22-24

Besichtigen Sie mein Lager ohne Kaufzwang.

Betten

Bettstellen
Matratzen, Steppdecken, Bettfedern u. Daunen.

Lieferung bester Qualitäten, denkbar niedrigst gestellte Preise sichern Ihnen vorteilhaftesten Einkauf.
Füllen der Betten im Beisein des Käufers.
Freier Versand auch nach auswärts.

Betten-Spezialhaus

MEYER

Hagen, Frankfurterstr. 90.

Ruhrtaler Sängerverein, Schwerte

Leiter: Fr. auf der Horst.

Sonntag, den 2. Mai, nachm. 4 Uhr, im Freischütz

Frühjahrskonzert

Mitwirkende: Fräulein Meta Strack (Alt)
Herr Willi Breskott (Cello)

Eintrittskarten 0.60 Mk. (ohne Steuer) sind zu haben bei Friseur H. Gräfe, Klocke, Grischy und Strack, Zigarrenhandlung Ww. H. Winkelmann, Fritz Stöttler, im alten Freischütz, im Vereinslokal Carl Klempt und bei den Mitgliedern. 1568

Nach dem Konzert:

Gemütl. Beisammensein!

Kirmestage

Konzert- und Tanzmusik-Trio frei! 1643

Zu erfragen in d. Geschäftsstelle d. Zeitung

Weit unter Preis

kauften wir große Mengen

Damen-Konfektion

und bringen eine Fülle der schönsten Neuheiten

billiger als je.

Mäntel

Ripsmäntel elegante Formen in vielen Farben . 36.00 — **25.00**

Ripsmäntel hochaparte Macharten 3/4 z. T. ganz auf Seide gefüttert . . . . . 68.00 — **49.00**

Tuchmäntel reine Wolle in vielen Farben auch extra weite Formen . . . . . 29.50 — **19.75**

Jugendl. Mäntel hübsche glatte Formen, modernste Farben . . . . . 16.75 — **9.75**

Regenmäntel reine Wolle Ia. Qualität . . . . . 29.50 — **19.75**

Kleider

Taillenkleider Waschseide, neueste Muster . . . 9.75 — **5.90**

Taillenkleider moderne Jumperformen . . . . . 12.50 — **7.90**

Taillenkleider Rohseide, die große Mode . . . . 24.50 — **16.50**

Jackenkleider in allen Stoffarten, prima Qualität 39.00 29.50 — **19.50**

Kinder-Kleider
entzückende Neuheiten in allen Stoffarten

Blank K/G Hörde

Bellardi — **Im „Kaiserhof"** — Bellardi

Sonnabend u. Sonntag ab 6 Uhr

Das neue

Quartett

unter Konzertmeister **Bellardi's** Leitung.

Sonntag von 11—1 Uhr Matiné. 1619

Spezialitäten: Gute Weine eigener Abfüllung zu R.-Mk. **1.40** die ganze Flasche.

Bellardi — **Maitrank!** — Bellardi

Aleuronath Zwieback

Das Beste vom Besten.
Tägl. frisch in der 136

Konditorei Heermann

Pallophon-Apparat

mit Platten zu verkaufen.
1644 **Am Quickspring 7.**

Tanz- u. Anstandskursus



Schwerte und Umgegend

beginnt am **Donnerstag**, den 6 Mai für die Sommer-Saison im Saale des Herrn Wirt **Schulte, Wandhofen.** Streng geschlossen. Bequeme Ratenzahlung. — Anmeldungen im Unterrichtslokal erbittet

Heinz Brinkmann, Tanzlehrer

Der **Schwerter Schlußball** findet am morgigen Sonntag bei Schulte, Wandhofen, statt. 1623

Hochfeiner
Schichtkäse
Stück 0.60
stets frisch im
Feinkosthaus Hesse
1611 Hagenerstraße 13

Maschinenöl, Elektromotorenöl
Staufferfett, Wagenfett, Tran

Trottner

Schützenstraße 39 :: Ruf 41

1481

Ordentliches 1645

Halbtags-Mädchen

gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

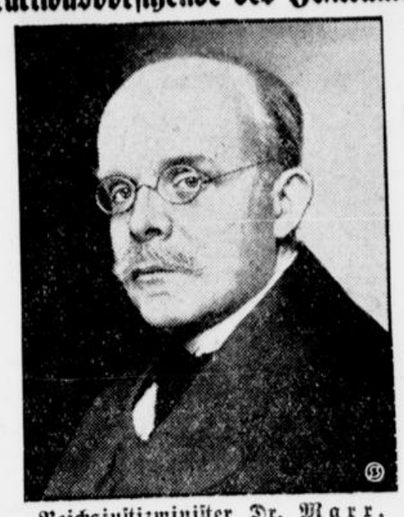
Die letzte Woche.

Die langwierigen Verhandlungen über das Fürstenkompromiß haben am Mittwoch einen jähen Abschluß gefunden. Da man in allen Parteien zu der Ueberzeugung gelangt war, daß die weiteren Verhandlungen bei der Einstellung der Parteien völlig zwecklos seien, hat sich der Reichsausschuß auf unbestimmte Zeit vertagt. Das soll offenbar heißen, daß man zunächst den Volksentscheid über das Enteignungsgesetz abwarten will. Da sich schon bei der ersten Lesung des sozialdemokratisch-kommunistischen Gesetzentwurfs gezeigt hat, daß seine Annahme im Reichstag nicht in Frage kommt, wird es in jedem Falle zum Volksentscheid kommen. Denkbar wäre höchstens noch, daß der Entwurf in einer stark abgeänderten Form vom Reichstag angenommen würde. In diesem Falle müßte sowohl der ursprüngliche Entwurf wie der abgeänderte dem Volksentscheid unterbreitet werden. Sollte der Volksentscheid ein völlig negatives Ergebnis haben, — was noch immer als das Wahrscheinlichste gilt — so wäre es ja vielleicht möglich, die Kompromißverhandlungen wieder aufzunehmen, weil dann die Sozialdemokratie vielleicht geneigter wäre, Zugeständnisse zu machen.

*

Die Veröffentlichung des „Berliner Vertrages" hat in der europäischen Diplomatie dieselbe Wirkung erzielt, wie ein Stein, den man in einen Ameisenhaufen wirft. Die Aufregung, die der Vertrag in der Chauvinistenpresse Frankreichs und unserer östlichen Nachbarstaaten gefunden hat, kann für uns nur ein Beweis sein, daß wir uns auf dem richtigen Wege befinden. Von offiziellen Kundgebungen der leitenden Staatsmänner liegt bis jetzt nur eine Erklärung Chamberlains im Unterhause vor, die durch eine Anfrage des Arbeitervertreters Wedgewood veranlaßt wurde. Chamberlain erklärte, daß die englische Regierung bis zur Stunde keinerlei Schritte unternommen habe, um bei der deutschen Regierung hinsichtlich des deutsch-russischen Vertrages vorstellig zu werden. England habe durch seinen Botschafter in Berlin vor Abschluß des Vertrages der deutschen Regierung mitteilen lassen, welchen Wert sie der Vergewisserung beilege, daß Deutschland sich nicht durch irgendwelche Abkommen die Hände binde gegenüber den Abmachungen von Locarno. Die deutsche Regierung habe die bekannte Erklärung abgegeben, wonach sie nicht beabsichtige, ihre Locarnoer Abmachungen zu desavouieren. Chamberlain erklärte weiter, er habe noch nicht genügend Zeit gehabt, um den Text des Berliner Vertrages mit der notwendigen Sorgfalt zu prüfen. Er sei aber der festen Ueberzeugung, daß auch nach Prüfung des Vertragstextes kein Anlaß zu Besorgnis bestehen würde. — Wenn nach dieser Erklärung Chamberlain sich noch nicht einmal die Zeit genommen hat, den kurzen Text des Vertrages mit der „notwendigen Sorgfalt" zu prüfen, so sollte man daraus eigentlich den Schluß ziehen, daß der englische Außenminister dem Vertrage keineswegs die hohe Bedeutung beimißt, die ihm in der Presse beigelegt wird.

Der neue Fraktionsvorsitzende des Zentrums.



Reichsjustizminister Dr. Marx,
der in der Sitzung der Zentrumsfraktion einstimmig zu deren Vorsitzenden gewählt wurde.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag hat das französische Parlament endgültig den Staatshaushalt verabschiedet, so daß es in die Ferien gehen kann. Es gab dabei wieder das in Frankreich übliche Fangballspiel zwischen Kammer und Senat. Nicht weniger als fünfmal mußte das Gesetz zwischen den beiden Häusern des Parlaments hin- und herwandern, bis sie sich darüber einig wurden. Nach dieser schweren Arbeit hat sich das Parlamet dann bis zum 27. Mai vertagt.

*

Die Friedensverhandlungen in Udjda, die endlich die Ruhe in Marokko wiederherstellen sollen, sind bisher noch keinen Schritt weitergekommen, da sich die Rifvertreter weigern, die französisch-spanischen Bedingungen anzunehmen. Da der Waffenstillstand nur bis zum 1. Mai vereinbart war, muß es sich nunmehr entscheiden, ob man sich einigt oder ob die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden. In Paris rechnet man noch mit einer dritten Möglichkeit, daß man nämlich auch na chdem 1. Mai noch weiter verhandelt.

*

In Genf ist die vorbereitende Kommission für die Weltwirtschafts-Konferenz zusammengetreten und hat nach der allgemeinen Aussprache über die große Wirtschaftskrise eine Reihe von Unterausschüssen eingesetzt, die die Einzelfragen prüfen sollen. Die Berichte dieser Unterausschüsse gehen dann an das Völkerbundssekretariat und damit gehen die weiteren vorbereitenden Arbeiten in die Hände des Völkerbundes über. Deutschland wird also vorläufig davon ausgeschaltet sein. Im übrigen läßt sich schon heute voraussagen, daß bei der ganzen Sache nicht viel herauskommen wird. Falls die Weltwirtschaftskonferenz überhaupt zustande kommt, wird sie das Ergebnis ihrer Untersuchungen auch nur in dem ewig wahren Satz Onkel Bräsigs zusammenfassen können, daß die Armut von der großen Powerteh herkommt.

Aus Stadt und Umgebung.

Sonntagsworte.

Herd.

Der Herd, den unsere Zeit in die Küche abgeschoben hat, er war einst in der Vergangenheit der Mittelpunkt des Hauses. Am Herd standen des Hauses Götter, und kein Becher wurde getrunken, keine Mahlzeit begonnen, ohne daß eine Spende dargebracht wurde. An den Herd wurde das neugeborene Kind getragen, am Herd segnete der Vater den ausziehenden Sohn, die Tochter, die das Haus verließ. Am Herde ward der Sklave, wenn er sich würdig führte, zum Freien erklärt. Der Flüchtling, auch der Feind, dem es gelang, des Herdes Quadern zu umfassen, war sicher, unter dem heiligen Schutz der Götter nun auch ein Schützling des Hauses.

Welch tiefer Sinn in all diesen Jahrhunderte alten Sitten, daß des Hauses Kraft, daß der Familie nur Leben gedeihen können, wenn sie im Innersten zusammenhält. Und wie ist das anders geworden. Der Armen Los, der Reichen Grundsatz lautet: Nur hinaus, so schnell wie möglich, aus des Hauses Enge. Sollen den Armen Kinder so schnell wie möglich aus Topf und Tasche der Eltern zum Geldverdienen unter die Fremden, so hat der Reiche in unseren Tagen mit Arbeit und Geselligkeit, mit Verein, Basar, Nachmittagstee, Vorstandssitzung, Stammtisch, Politik und öffentlichem Amt keine Zeit mehr für Haus und Herd und Kinder. Wozu haben wir die Schule? Die Fremde kommt ins Haus, um die Kinder zu erziehen. Schon der Knabe hat seinen Verkehr, das unreife Mägdlein sein Kränzchen. „Langweilig ist's zu Hause" — weil's gar kein Zuhause mehr ist. Das Zuhause, wo die Mutter oder die Großmutter in der Dämmerstunde die Kinder am Herd versammelte, Geschichten zu erzählen von Guten und Bösen, das Zuhause, in das der Vater heimkehrt, um seinen Jungens seine Art, sein Urteil, sein innerstes Leben, seine Ideale, seinen Willen einzuprägen, weil er mit seinem Willen die heilige Verantwortung spürt für Fleisch und Blut, das Gott ihnen anvertraut hat.

Kein Staat, keine Kirche, kein Lehrer, kein Meister, keine Zeitung, keine Literatur kann dem Sohn das geben, was aus Vater- oder Mutterherzen fließen kann, was dort erwacht unter solchem Gemeinschaftsleben am Herd des Hauses.

Walpurgisnacht.

So nennt sich die Nacht zum 1. Mai. Mutet es nicht eigenartig an, daß gerade der Wonnemonat Mai mit dem Hexengetümmel beginnt, und daß die Nacht nach der hl. Walburg benannt ist?

Diese Fragen beantworten sich von selbst, wenn man in die Geschichte unserer heidnischen Vorfahren zurückgeht. Wie an diesem Tage in Venedig sich der Doge dem Meere vermählt, so feierten die Germanen bei der Frühjahrs-Nachtgleiche den kraftstrotzenden Sieg des Frühlings als Hochzeit Wotans mit Freya oder Holda, wie man sie mancherorts hieß, der gütigen Spenderin von Sonnenschein und Regen. Ihr zu Ehren zog man feierlich zu den Opferstätten. Als dann das Christentum ins Land kam, konnten die getreuen Anhänger der alten Götter diese Opfer nur mehr im Geheimen feiern. Schon um 900 erwähnen die kirchlichen Verordnungen diese nächtlichen Zusammenkünfte von „Unholdinnen, Waldweibern, die auf Tieren reiten in stürmischer Nacht und schweigend weite Strecken zurücklegen". Da nun aber die hl. Walburg als besondere Schützerin vor Hexerei galt und ihr Fest auf den 1. Mai fiel, verlegte man die Hexenfahrt von der Frühjahrsnachtgleiche gleichfalls auf den 1. Mai. So bekam diese Nacht vom 30. April auf den „Maitag" ihren sonderbaren Namen.

Als berühmtester Hexenkampfplatz galt wohl der „Blocksberg", womit man den Brocken im Harz meinte. Dieser Name beweist allein schon, was es um die Walburgisnacht ist. Denn der Blocksberg wird erst um 1300 als Festplatz der Hexen genannt und hat ursprünglich mit dem Brocken im Harz gar nichts zu tun. Der häufig vorkommende Name ist vielmehr slavisch und bedeutet „Götzenberg" oder heidnische Versammlungsstätte. Erst um 1600 wurde der Brocken „Blocksberg" genannt und damals erst bekam er den besonderen Sinn als Ort der Verwünschung.

Der Aberglaube jedoch malte mit wilder Phantasie im Laufe der Zeit immer mehr aus, wie die Hexen „auf Besen und Stöcken, auf Gabeln und Böcken" dorthin durch die Luft führen, vereint mit Ziegen, Schweinen, Hunden und — Menschen! Wer da die Hexen sehen wollte, mußte in dieser Nacht um das Dorf einen Kreis mit geerbten Eggen ziehen, diese dann am Kreuzwege gegeneinander aufstellen, sich darunter setzen und durch die Eggenzähne blicken. Froh war man dann, wenn die schreckliche Nacht vorüber war!

Schwerte, den 1. Mai 1926.

+ **Besichtigung des Gaswerkes.** Gestern nachmittag haben Magistrat und Stadtverordnete sowie Vertreter des Amtes Westhofen die neuen Anlagen beim hiesigen Gaswerk eingehend besichtigt. Baurat Weber hatte die Führung und Erklärung übernommen. Alle Teilnehmer an der Besichtigung sprachen sich in Worten höchsten Lobes über das Gesehene aus. Nach endgültiger Fertigstellung der Gesamtanlage wird Schwerte eines der modernsten und leistungsfähigsten Gaswerke der näheren und weiteren Umgebung besitzen.

+ **Vortrag.** Der Vortrag des Herrn Lic. Bräunlich findet morgen (2. Mai) abends um 8 Uhr im großen Saale des Evgl. Gemeindehauses statt. Das zeitgemäße Thema „Wunderliche Religionen und gefährliche Sekten der Gegenwart" wird sicherlich allgemeines Interesse erwecken, um so mehr, da der geschätzte Redner auf seinen Vortragsreisen schon wiederholt in Schwerte gesprochen hat und hier in guter Erinnerung ist. Die Gemeindeglieder, insbesondere die Mitglieder des Evgl. Bundes werden nochmals auf den Vortrag hingewiesen und um zahlreiche Beteiligung gebeten.

+ **Ruhrtaler Sängerverein, Schwerte.** Wir verfehlen nicht, auf das am Sonntag im Freischütz stattfindende Frühjahrskonzert hinzuweisen. Auch dieses Konzert verspricht einen hohen Genuß. Die Vortragsfolge ist mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Neben Kunst- und Volksliedern von Lenz und Liebe singt der Verein den immer gern gehörten Chor „Die Ernte" von Prof. Josef Schwartz. Frl. Meta Strack von hier wird in Liedern von Beethoven, Schumann und Loewe ihr prächtiges Material voll auswirken lassen können und Herr Willi Breskott mit seinen Cello-Vorträgen Abwechselung in das Programm bringen. — Nach den

---

„Die Biene Maja als Filmstar".

Von Karin Lund.

Berlin, Anfang April 1926.

Gleich einem Forschungsreisenden, der sich auf völliges Neuland begibt, machte ich mich eines Tages auf, um möglichst den Star des in Arbeit befindlichen Werkes, die Biene Maja, persönlich bei ihrer Arbeit vor dem Kurbelkasten zu bewundern.

Mir erging es zunächst ähnlich wie dem Dichter Waldemar Bonsels, dem Verfasser des bekannten Romans „Die Biene Maja und ihre Abenteuer". Denn auch ich konnte mir eine Verfilmung des Buches nicht vorstellen. Allenfalls sah ich die Wahrscheinlichkeit gegeben, daraus einen lehrreichen Kulturfilm herzustellen. Jedoch schon das Manuskript von Dr. K. Thomalla belehrte mich eines Besseren. Und als man mir zeigte, was die kleine Maja und ihre verschiedenen Freunde und Feinde, alle aus dem Insektenreiche stammend, unter ihrem Regisseur Herrn Wolfram Junghans und dem Operateur Herrn A. O. Weitzenberg geleistet hatten und noch leisten, bekannte ich mich für geschlagen. Denn wie gesagt, hier wurde nicht etwa ein pedantisch langweiliger Lehr- und Unterrichtsfilm gedreht, sondern es wurde ein phantastisch märchenhafter Tier-Spielfilm geschaffen. Um dies bewerkstelligen zu können, mußten allerdings technisch ganz besondere Vorkehrungen getroffen werden. Und von den überaus interessanten Eindrücken, die ich während meiner mehrfachen Besuche im Dafu-Atelier hatte, möchte ich jetzt mit den Lesern unseres Blattes plaudern.

Maja, ihr Bienenvolk, ihre Freunde und Gegner erleben alle ihre Abenteuer nicht etwa im Freien, sondern im Filmatelier, vor ganz besonders konstruierten Apparaten. Nur wenige Schwarmaufnahmen wurden auf dem Dachgarten des Dafu-Ateliers mit Teleobjektiven oder solchen von besonders großen Brennweiten ausgeführt. Sieben Bienen- und Hornissenvölker bewohnen, in ihren Stöcken untergebracht, seit vielen Monaten diesen Dachgarten. Außer dem Honig, den die Bienen selbst zutrugen, waren zu ihrer Fütterung bis jetzt die stattliche Summe von 150 Pfund dieser leckeren Materie notwendig, die von der Gesellschaft ihren „Künstlern" zur Verfügung gestellt wurde.

Doch zurück ins Aufnahmeatelier oder vielmehr in den Vorführungsraum. Hier begleiten wir die Biene Maja bei ihren Ausflügen, schweben mit ihr, umkreisen ihre Lieblingsblüten und sehen die Landschaft in wildem Auf und Nieder vorüberjagen, wenn Maja in den Fängen der riesenhaften Hornisse entführt wird.

Einige dieser Aufnahmen sind noch verhältnismäßig leicht mit dem kleinen, automatischen Debrie-Apparat herzustellen, welcher allerdings nur kurze Szenen mit normaler Optik aufnimmt. An einem Stahldraht, den ein passendes Gerüst spannt, gleitet er mit beliebiger Geschwindigkeit dahin. Im Prinzip genau so bewegt sich der große Aufnahmeapparat. Nur wuchsen bei diesem die Schwierigkeiten in der Ausführung einer sicheren und dennoch transportablen Schwebevorrichtung mit der größeren Last der Kamera. In rastloser Arbeit haben die Herren Weitzenberg und Junghans Verbesserungen und Erleichterungen an ihren diversen Aufnahmeapparaten geschaffen, die geradezu staunenswert sind. Ein sogen. „Umhängestativ" z. B. ermöglicht es dem Operateur, den Kurbelkasten zu tragen und doch die Hände frei zu haben und einen Halt zu suchen, um die Einstellung zu bedienen. Den Antrieb des Apparates besorgt mittels einer langen, biegsamen Kurbelwelle von fern ein Gehilfe. Diese Art der Aufnahme hat noch den besonderen Vorteil, daß sich nur einer dem zu photographierenden Tiere zu nähern braucht.

Zu diesem Umhänge- oder Schulterstativ lieferte eine Apparatebaufabrik einen ganz eigenartigen Aufnahmeapparat, der bei schwierigen Aufnahmen ganz besonders gute Dienste leistete. Der Apparat wurde mit einer Einrichtung versehen, die es gestattet, „Hochfrequenzaufnahmen" zu machen. Dadurch wird es dem Operateur ermöglicht, wesentlich mehr Bildchen in der Sekunde aufzunehmen, als wenn er mit einer normalen Kamera arbeitet; es wird ihm ermöglicht, die überschnellen Bewegungen, die gerade vielen Schauspielern dieses Filmes anhaften, in einen für ihn nötigen Rhythmus zu bringen. Außer den bereits genannten Apparaten sind noch zwei im Betrieb, welche sich besonders dadurch auszeichnen, daß sie ein sehr helles und großes Einstell-Lupenbild besitzen. Das ist gerade bei diesen Arbeiten notwendig, denn bei fast allen diesen Aufnahmen muß das Auge des Operateurs dauernd das Filmbild beobachten, um den vom Regisseur herbeigeführten Handlungen seiner „Prominenten" unbedingt folgen zu können. Bei allen Vorgängen müssen jedenfalls Fern- und Großeinstellungen gleichzeitig aufgenommen werden. Denn es kostet große Vorbereitungen, viel Mühe und langes Warten, bis die Tiere die gewünschte Szene nur einmal spielen. Eine verpaßte Gelegenheit stiftet unter Umständen nicht wieder gutzumachenden Schaden, und wenige Minuten entscheiden oft über wochenlange Vorbereitungen. Denn tritt ein Mißerfolg ein, so kann möglicherweise die ganze bisher geleistete Arbeit fraglich werden.

Außer den bereits beschriebenen und anderen Apparaten hat die „Dafu" noch ungemein interessante Nebel- und Regenvorrichtungen konstruieren lassen. Durch diese ist es möglich geworden, Maias entzückende Erlebnisse an einem trüben Regentage so darzustellen, als habe die kleine Biene tatsächlich in der freien Natur gegen die Unbill der Witterung anzukämpfen, während sie ihre Erlebnisse in Wirklichkeit im geschützten Filmatelier hat. Ueberdies wurde noch ein besonderes Verfahren angewandt, durch das die Honigträger gezwungen wurden, in ihren Bienenstöcken förmliche Wunderwerke selbst herzustellen.

Man veranlaßte nämlich die Bienen, durch eingeschnittene Kunstwaben die Kulissenteile, die für die Innenaufnahmen im Schlosse ihrer Königin notwendig waren, selbst zu bauen, ohne hierdurch die grundlegenden Regeln des Bienenvolkes beim Bau seiner eigenen Waben im geringsten umzustoßen.

Alle diese neuesten Errungenschaften der Filmtechnik lassen uns mit großen Erwartungen den Abenteuern der „Biene Maja" entgegensehen. Dasselbe wurde im März 1924 begonnen und wird etwa im August dieses Jahres vollendet sein. Allen unseren Freunden aus dem Roman werden wir wieder begegnen: Maja und ihrer Erzieherin Kassandra, Peppi und Kurt, der graziösen Libelle Schnucki, Puck der Elfe, der bösen Kreuzspinne Thekla und vielen anderen. Wir werden der Schlacht der Bienen und der Hornissen beiwohnen, kurz, alles, was uns an Bonsels Buch so fesselte und entzückte, wird vor unseren Augen lebendig werden.

Die heimische Filmindustrie wird durch dieses Werk, das einzig in seiner Art dasteht, wiederum einen beträchtlichen Schritt vorwärts kommen. Denn das, was ich zu sehen bekam, überzeugte mich deutlich davon, daß hier nichts auf Trick beruht, sondern mit größter Liebe und Ausdauer der Natur bis ins Letzte abgelauscht ist.

—oo—

Aus der Wunderwelt der Natur.

Die Blume des Weins

ist jener feine Duft, der ihm entströmt und nicht zu beschreiben ist. Das Eigenartige ist, daß sie beim Lagern des Weins immer stärker statt schwächer wird und dadurch den Wert alter Weine erhöht. Natürlich sind es bestimmte chemische Stoffe, welche die „Blume" verursachen, wahrscheinlich sog. Ester, worunter man gewisse salzartige Verbindungen organischer Säuren versteht; aber es ist noch nicht gelungen, sie alle chemisch genauer zu bestimmen. Man hat im viele Jahre alten Wein noch lebende Bakterien gefunden, und daher kann man wohl annehmen, daß die Duftstoffe der „Blume" durch deren Lebenstätigkeit entstehen.

musikalischen Darbietungen wird ein Tänzchen für weitere Unterhaltung sorgen. Für gute Tanzmusik (Jazz-Band) ist gesorgt.

÷ **Kriegerverein.** Die in der letzten Generalversammlung gewählte Schießkommission hat ihre Tätigkeit aufgenommen, und zwar sollen in den Sommermonaten an jedem ersten Sonntag im Monat Uebungsschießen auf den Schießständen am Schützenhof abgehalten werden. Das Schießen endet dann wie im Vorjahre im Herbst mit einem Preisschießen. Der Preis für die Schüsse ist äußerst niedrig gehalten, sodaß jeder Kamerad sich daran beteiligen kann. Erstmalig findet ein Schießen am Sonntag, den 2. Mai, statt, wozu hoffentlich recht viele Kameraden sich einfinden werden.

÷ **Bürger-Schützenverein.** An dieser Stelle wird noch einmal auf den heute abend im Westfälischen Hof stattfindenden Appell der 1. Komp. hingewiesen. Wie wir erfahren, sollen auch einige Beförderungen vorgenommen werden. Es ist deshalb Pflicht eines jeden Kompagnieangehörigen, pünktlich zu erscheinen.

÷ **S. G. V.** Sonntag, den 2. Mai Tageswanderung gemeinschaftlich mit der Abteilung Westhofen, Hohensyburg, Wittbräucke, zum Harkortberge — Haus Schede. Abmarsch 7,30 Uhr vorm. vom Bahnhof Schwerte. Treffen mit der Abteilung Westhofen in Syburg Gasthof Schroer um 9 Uhr. Führer: Herr Cupey, Westhofen. Rucksackverpflegung. — Liederbücher mitbringen.

÷ **Ortsjubiläum.** Am heutigen Tage kann Herr Rektor Lecking auf eine 40jährige Tätigkeit als Jugenderzieher am hiesigen Orte zurückblicken. Während dieser langen Zeit ist ein an eingreifendem Geschehen reicher Zeitabschnitt an ihm vorübergerauscht. Er erlebte es, wie die verträumte Landstadt in das so geschäftige wirtschaftliche Leben der Gegenwart eintrat. Trotz der Schwierigkeiten, die sich aus den rasch wechselnden Verhältnissen für die Schule ergeben mußten, ist es Herrn Rektor Lecking gelungen, seine Arbeit in musterhafter Weise zu bewältigen. Seine vorbildliche Gewissenhaftigkeit machte sein Handeln auch im Kleinsten treu, und aus der Summe des Kleinen erwächst das wahrhaft Große. Als kerniger Sohn der roten Erde ging er, unbeirrt durch die jeweilige Tagesmeinung, den einfachen Weg der Pflicht. Geschlechter sah Herr Rektor Lecking in der Schule kommen und gehen. In diese heutige Feier klingen auch die Stimmen jener mit, denen er Lehrer und Berater war. Stimmen aus den Scharen blühender Jugend bis zu dem gereiften Mannesalter und darüber hinaus. — Als Leiter der Berufsschule hat Herr Rektor Lecking sich besondere Verdienste erworben. Seit Ostern dieses Jahres ist er im Vorstand des Vereins zur Fortbildung und Förderung der Berufsschule in der Provinz Westfalen. — Wir sprechen Herrn Rektor Lecking zu seinem heutigen Tage Anerkennung für seine rastlose Tätigkeit im Dienste der deutschen Schule und die herzlichsten Glückwünsche für kommende Tage aus, wohl wissend, daß der schönste Lohn in der eigenen Brust ruht. Möge ihm ein recht langer und sonniger Lebensabend beschieden sein.

÷ **Frauenverband.** Die Mitglieder werden zum Frühlingskaffee am kommenden Dienstag im „Westfälischen Hof" eingeladen. Karte (Eintritt, Kaffee, Kuchen) 1 Mk. Am 14. Mai hält der Stadtarzt Herr Dr. Häffner-Dortmund einen Vortrag mit Lichtbildern über: „Tuberkulose und Entstehung"; ferner spricht Herr Prof. Dr. Engel Ende Mai über „Neuerungen der Säuglingspflege".

÷ **Für die Angestellten.** Wir machen nochmals auf den morgigen Vortrag des Verw.-Oberinspektors Herrn Schmidt-Hagen über „Die Neuerungen der Angestellten-Versicherung" aufmerksam. Beginn vorm. 10.30 Uhr.

÷ **Regts.-Tag der 145er.** Essen. „Den Gefallenen zur Ehre, den Lebenden zur Erinnerung" so lautet die Parole zum 1. Regts.Tag aller 145er am 15. und 16. Mai ds. Js. in Essen. Jeder Kamerad aus Friedens- und Kriegszeit muß kommen, alles Trennende muß ausscheiden. Angehörige gefallener Helden sind zur Gedenkfeier am 15. Mai, abends, im städtischen Saalbau willkommen. Anmeldungen müssen jetzt unverzüglich erfolgen, zur Sicherstellung von Freiquartier und Verpflegung. Zuschriften an Hermann Siepmann, Essen, Isenbergstraße 27.

÷ **Deutscher Muttertag!** Ein Tag soll es sein, an dem die deutsche Frau und Mutter aus ihrem bescheidenen, aufreibenden, unaufhörlichen Tagewerk herausgeholt und ihr Anerkennung, Dank, Liebe und Ehrfurcht sichtbar gezollt werden soll — ein Tag, der ihr zu Ehren genannt wird. Schon ist diese Anregung Dr. Knauers in weiten Kreisen unseres Volkes in den Vorjahren auf guten Boden gefallen, aber die Teilnahme muß Allgemeingut aller Volksgenossen werden! Dazu soll die alljährlich wiederkehrende Feier dieses Ehrentages dienen. Nach dem Vorbild des Auslandes, in dem schon seit vielen Jahren ein besonderer Weihetag der Mutter gehalten wird, ist nun beabsichtigt, am zweiten Sonntag im Mai einen deutschen Muttergedenktag zu begehen. — Gewiß, noch immer ist es so gewesen, daß alles Gute und Edle sich nur mit Mühe hat Bahn brechen können. Auch die Idee des deutschen Muttertages wird Gleichgültigkeit, selbst Widerstände finden und sie überwinden müssen.

÷ **Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Stadt- und Landkreis Hörde!** Gegenüber der Vorwoche ist in der Zahl der Arbeitsuchenden eine kaum nennenswerte Aenderung eingetreten. Die Zahl der Unterstützungsempfänger hat sich dagegen um ungefähr 600 Personen vergrößert, die in der Hauptsache von der Zeche „Glückaufsegen" in Wellinghofen gekommen sind. Die Vermittlungstätigkeit war landwirtschaftliche Arbeiter sehr rege. Am 26. April 1926 waren im Stadt- und Landkreis Hörde einschließlich der Notstandsarbeiter bei 153 000 Einwohnern vorhanden Arbeitsuchende 15 992 (15 931); Unterstützungsempfänger: (13 540). Die letzteren verteilen sich auf die einzelnen Gemeinden wie folgt:

	Erwerbslose:	Frauen:	Kinder:
Hörde-Stadt	3302	1658	2158
Annen	1639	952	1194
Aplerbeck	3832	2137	3220
Barop	839	461	584
Kirchhörde	1418	820	1372
Wellinghofen	1471	876	1365
Westhofen	271	133	245
Schwerte	919	367	510

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen** vom 30. April. 1926. Der hohe Druck über Nordeuropa hat weiter an Stärke bedeutend zugenommen. Ueber Mittel- und Westeuropa bestehen die Unregelmäßigkeiten in der Luftdruckverteilung fort. In Deutschland herrschte heute morgen wolkiges bis bedecktes Wetter mit Temperaturen zwischen 8 und 14 Grad. Ein Witterungsumschlag bereitet sich langsam vor. — Wetteraussichten bis Sonntag: Meist bewölkt, teilweise auch heiter, sowie zeitweise leichter Regen. Temperaturen zunächst wenig geändert, später kühler.

÷ **Berhofen,** 1. Mai. (Alle Räder stehen still). Vorgestern abend ruhte um ½9 Uhr der Verkehr der Hörder Keisbahn, weil die Stromversorgung gesperrt war. Gegen 9¼ Uhr war der Schaden behoben, und es lief alles im gewohnten Geleise.

—oo—

Einweihung der Jugendherberge Kierspe.



Die auf Anregung des Amtmanns Hiltebrandt von Kierspe erbaute Jugendherberge wird am 12./13. Mai, am Himmelfahrtstage, feierlicherweise eingeweiht und der Benutzung übergeben werden. Sämtliche Vereine von Kierspe sowie Sing- und Spielgemeinden der weiteren Umgebung haben ihre Mitwirkung zum Volksunterhaltungsabend am Mittwoch zur Einweihungsfeier zugesagt.

Die Jugendherberge stellt einen Anbau an die Turnhalle dar, die von einem 6 Morgen großen Spielplatz umgeben ist. Fleißige Hände vollenden zurzeit die Innenarbeiten in der Jugendherberge. Die Jugendherberge enthält nicht nur eine gemeinschaftliche Herbergsküche, sondern auch getrennte Schlafräume für männliche und weibliche Jugend. Außerdem ist ein Tagesraum wie ein Massenraum für männliche Jugend vorhanden. Ein Raum ist als Jugendheim eingerichtet, der auch als Bühnenraum benutzt werden kann, wobei die Turnhalle als Zuschauerraum dient.

Der Kostenanschlag lautet über ℳ 17 000, verbaut sind bisher ℳ 24 000, ohne Berücksichtigung der Anstreicher- und Installationsarbeiten, Die Baugelder wurden zum größten Teil durch persönliche Sammlung des Amtmanns zusammengetragen. Es half u. a. der Zweigausschuß für Deutsche Jugendherbergen mit ℳ 6 000.—, die Gemeinde Kierspe mit ℳ 3000.—, die Regierung Arnsberg mit ℳ 1500.—, der Kreis Altena mit ℳ 1000.—, Herr Amtmann Hiltebrandt persönlich mit ℳ 1300.—. Sieghafter Wille, Vertrauen und Liebe zur deutschen Wanderjugend geben dem nimmermüden Eifer des Amtmanns immer neuen Ansporn.

Möge die Sonne des Herzens und des Himmels Begleiterin des Tages sein, mögen sich viele Sauerlandfreunde zur Weihestunde in der schönen Dorfgemeinde Kierspe einfinden!

Die Wahrheit über die Fremdenlegion.

Zu einem rechten Erlebnis für Schwerte gestaltete sich der gestrige Vortragsabend über die Fremdenlegion im Kinosaale des Alten Rathauses. Daß ein reges Interesse für dieses wunde Thema vorhanden war, bewies der überfüllte Saal; auch verschiedene Damen hatten sich eingefunden. Kurz nach 8 Uhr eröffnete Herr Matthes die Versammlung, und nun entspann sich eine kleine Debatte zwischen den Herren Matthes-Brinker und Schmidt, die ja bereits durch die verschiedenen Eingesandts in der „Schwerter Zeitung" eingeleitet war. Nachdem Herr Schmidt dann baldigst den Saal verlassen, nahm Herr Brinker das Wort zu seinem angesagten Vortrag über die Fremdenlegion. In rein sachlichen und nüchternen Worten schilderte er das traurige Los des Legionärs von der meist gewaltsamen Werbung bis zum nur allzu oft mit einem bedauernswerten Tode abschließenden Ende desselben. Wir hatten oftmals während des Vortrages den Eindruck, daß sich all' das Unmenschliche an Entbehrungen, Strapazen und niederträchtiger Behandlung der Legionäre nicht in Worte fassen läßt und erst durchlebt werden muß, um die ganze Schmach eines Legionärs voll und ganz würdigen zu können. Daß Herr Brinker trotz all' dem Un-

Was die Liebe vermag

Roman von Eduard Wagner.

87. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Die Lady schrieb im Bibliothekzimmer an Valerie und teilte ihr mit, daß Lord Romondale alles wisse und Herz und Haus dem erstgeborenen Kinde seiner Gemahlin öffnen wolle.

„Du brauchst dich nun nicht mehr für mich zu opfern, mein Liebling," schrieb sie. „Clifford hat keine Rechte an dich. Du lebst von nun an bei uns und teilst mit deinem Bruder unsere Liebe Wir verlassen England in einigen Tagen. Komm, sobald du die Zeilen erhältst, komm, um mich nie wieder zu verlassen! Laß Gertrude mit dem Gepäck nachkommen und sage ihr, der alten, treuen Dienerin, daß sie immer bei dir bleiben darf. Niemand darf erfahren, daß du mein eigenes Kind bist; aber du sollst doch volle Kindesrechte erhalten. Komm, komm, zu deiner Mutter, mein süßes Kind!"

Tränen des Glücks fielen auf diesen Brief, der wohlversiegelt einem Diener zur Besorgung übergeben wurde.

Wenige Stunden später fuhr ein Wagen vor, aus welchem Valerie stieg. Sie wurde sogleich zu Lady und Lord Romondale geführt.

Mit wonnigem Entzücken umarmte die Mutter ihre Tochter und geleitete sie dann zu dem Lord. Sein ernstes Auge ruhte wohlgefällig auf dem lieblichen Wesen, aus dessen klaren Augen eine edle, reine Seele strahlte. Valerie blickte scheu und schüchtern zu ihm auf. Gerührt küßte und umarmte er das erstgeborene Kind seiner Gattin.

„Sei willkommen, Valerie," sagte er herzlich. „Vergiß nicht, daß du von nun an auch mein Kind bist."

Nachdem die beiden Gatten mit Valerie nochmals das Vorgefallene besprochen hatten, kamen die Reisepläne an die Reihe. Niemand, welcher hörte, mit welcher Ruhe der Lord sie entwerfen half, hätte geahnt, mit welchem Schmerz er sich aus England verbannte. Er hatte gewünscht, seinem Sohn in Romondale zu erziehen und sich der Politik seines Vaterlandes zu widmen, und nun zerfielen alle seine Träume.

Er liebte Valerie von erstem Augenblick an und war entzückt von der Schüchternheit, mit der sie ihm auf seinen Wunsch den Namen „Vater" gab.

Als Gertrude mit dem Gepäck kam, suchte Valerie das ihr angewiesene, feinmöblierte, freundliche Zimmer auf. Während sie Toilette machte, befriedigte sie die Neugierde der alten Dienerin wegen ihrer Uebersiedlung.

Nachdem die drei Glücklichen miteinander gespeist hatten, verließ der Lord die Damen, indem er sagte:

„Valerie, ich werde den Grafen aufsuchen und ihn über dein Schicksal beruhigen. Er war so sehr besorgt um dich, daß ich es für meine Pflicht halte, ihn so rasch als möglich davon zu benachrichtigen, daß du bei uns wohlgeborgen bist. Da er sich so sehr nach seinem verlorenen Mündel sehnte, wird er mich wohl hierher begleiten."

Ueber den wirklichen Sachverhalt müssen wir auch ihm gegenüber schweigen," sagte die Lady. „Jedenfalls ist seine große Vorliebe für dich, Valerie, die Stimme der Natur!"

Im Fortgehen dachte der Lord:

„Was würde der Graf nicht darum geben, wenn dieses schöne Mädchen seine rechtmäßige Erbin wäre! Sollte diese verhängnisvolle Ehe vielleicht doch rechtsgültig gewesen sein! Unmöglich, da Lord Oskar es wagte, bei Emmys Lebzeiten Lady Georgine zu heiraten.

48. Kapitel.

Gesühntes Unrecht.

Der Graf kehrte erregt von seinem Ausfluge zurück. Die Gewißheit, daß ihm in Valerie Gloom eine Enkelin lebe, durchbebte ihn mit freudigem Entzücken. Am Bahnhofe hatte er sich von dem Agenten mit dem Versprechen getrennt, ihn am folgenden Morgen wieder zu besuchen. Nach der Ankunft in seinem Hause kleidete er sich seiner Gewohnheit gemäß sorgfältig zum Essen an und speiste allein in seinem großen Salon, aß aber so wenig, daß sein ergrauter Diener besorgt den Kopf schüttelte über den geringen Appetit seines Herrn.

Kurze Zeit darauf, nachdem der Graf sein Studierzimmer aufgesucht hatte, erhielt er den Besuch Sir Arthur Rushfields.

„Mylord," sagte der junge Baronet mutlos, „ich habe heute den ganzen Tag gesucht, ohne eine Spur von Miß Gloom zu finden. Ich habe den Verdacht, daß Clifford mehr von ihr weiß als wir; er gibt vor, sie zu lieben und ist doch wenig besorgt über ihr rätselhaftes Verschwinden. Ich begegnete ihm heute und er lächelte in einer Weise, die ich triumphierend nennen darf. Ich bin überzeugt, daß er weiß, wo sie ist."

Der Graf hörte ihm betroffen und mit plötzlich erwachtem Argwohn zu. Sollte Clifford schon länger wissen, daß Miß Gloom identisch mit seiner Enkelin sei, und ihm nur deshalb verborgen haben, um sicherer seinen selbstsüchtigen Zweck zu erreichen? War Clifford nicht der edle Charakter, wofür der Graf ihn gehalten, sondern war das frühere Urteil, welches er über ihn, den ausschweifende Busenfreund seines Sohnes, gefällt hatte, doch das richtige gewesen? Clifford hatte vielleicht die junge Frau seines Sohnes nie aus den Augen verloren. Vielleicht war es ihm daher auch seit langem bekannt, daß Miß Gloom berechtigt sei, den Namen Lady St. Berry zu tragen.

Die Ueberzeugung, welche diesen Gedanken entsprang, betäubte den Grafen.

„Er wußte es," rief er aus. „Er mußte es wissen, wer sie ist."

Nun war es an Sir Arthur, überrascht zu sein.

„Wissen Sie, — haben Sie entdeckt, Mylord?" fragte er.

Mit einem Zornesblick wandte sich der alte Graf zu ihm.

„Sie wußten es also auch? Was soll das heißen? Weshalb ließ man mich im Dunkeln? — Sie wußten, daß Valerie —"

„Mylord, Valerie bat mich, ihr Geheimnis auch vor Ihnen zu verbergen. Sie fürchtete, von Ihnen wegen ihrer Geburt verachtet zu werden, und sie ist zu feinfühlend, um das ertragen zu können. Ihr Onkel hat ihr verboten, den Namen Reynold zu tragen. Es ist mir unbegreiflich, auf welche Weise Sie diesen Namen entdeckten?"

„Hier scheint ein Mißverständnis zu obwalten," sagte der Lord. „Wie heißt sie eigentlich?"

„Valerie Reynold. Ich kannte sie schon, ehe sie von Ihnen aufgenommen wurde. Mehr als einmal fühlte ich mich veranlaßt, Ihnen dies mitzuteilen; aber jedesmal hinderte mich mein Versprechen daran. Ich lernte Valerie im letzten Sommer in Kent kennen, als ich in der Nachbarschaft von Reynold-Farm zum Besuch war. Wir liebten und verlobten uns."

„Trotz ihrer Geburt?" fragte der Graf mit funkelnden Augen.

„Trotz allem! — Valerie ist ein Kleinod an Herzensgüte, Liebenswürdigkeit und Schönheit; sie ist edel von Gesinnung und ihre Abstammung soll mein Leben nicht elend machen. Ich liebe sie und werde sie nicht aufgeben."

Der mutige Trotz des Barons belustigte seinen Zuhörer.

„Wie es scheint, werde ich Sie, wenn die Verlorene sich findet, nochmals vorstellen müssen," sagte lächelnd der Graf. Dann fuhr erfort: „Ich war heute auf Reynold-Farm und habe dort eine überraschende, aber willkommene Entdeckung gemacht."

„Eine Entdeckung?"

„Vor seinem Tode gestand mir mein Sohn, daß er, ehe er Lady Georgine heiratete, schon vermählt gewesen sei, daß er diese seine erste Frau irrtümlich tot geglaubt und mithin unwissentlich das Verbrechen der Bigamie begangen habe. Seine erste Gemahlin war Miß Emmy Reynold, und der Sprößling dieser rechtsgültigen Ehe und meine Enkelin ist Lady Valerie St. Berry, welche Sie als Valerie Reynold kannten."

Noch ehe Sir Arthur sich von seiner Ueberraschung erholen konnte, trat ein Diener ein und sagte, daß man den Baronet zu sprechen wünsche.

„Es ist eine alte Dame, Mrs. Reynold, mit ihrem Sohn," erklärte der Diener.

„Führe sie herein," befahl der Graf.

Der Befehl wurde erfüllt und Mrs. Reynold, in ihrem schwarzen Seidenkleide trat würdevoll ein, gefolgt von ihrem Sohne. Das scharfgeschnittene Gesicht, umrahmt von vollen, weißen Locken, war weich und traurig geworden.

Nachdem sie sich vor dem Grafen stumm verbeugt hatte, wandte sie sich sogleich zu dem jungen Manne.

„Ich bitte um Entschuldigung, Sir," sagte sie mit ruhigem und doch bewegten Tone, „wegen dieser Störung. Wir sind nach London gekommen, um nach meiner verlorenen Tochter zu forschen und um meine Enkelin aufzusuchen. Wir fuhren von der Bahn aus direkt nach Ihrer Wohnung und wurden von dort hirher gewiesen. Sie lieben Valerie, Sir Arthur, und kennen daher jedenfalls ihre Adresse. Ich bitte Sie, uns dieselbe zu geben."

„Sehr gern, wenn ich sie hätte, Mrs. Reynold, aber —"

In diesem Augenblick ward Lord Romondale gemeldet. Der Graf erhob sich, um den neuen Gast zu begrüßen, und wollte sich mit ihm in ein anderes Zimmer zurückziehen, wurde aber von ihm daran verhindert.

„Ich bringe gute Nachricht," sagte der Lord lächelnd. „Miß Gloom ist gefunden!"

„Valerie ist gefunden!" riefen gleichzeitig der alte Graf und der Baronet.

(Schluß folgt.)

täglichen heute wieder bei seinen Lieben weilt und uns nebenbei auch diesen traurig-interessanten Vortrag vermitteln konnte, verdankt er nächst Gott einer glücklich verlaufenen Flucht, die natürlich auch von zermürbenden Schwierigkeiten begleitet war, unter denen ein braver deutscher Landsmann und Leidensgenosse sein junges Leben in dem afrikanischen Sande aushauchte; für Br. traten jedoch dann einige glückliche Momente bei der weiteren Flucht in Erscheinung, so daß er mit einem englischen Schiff nach England und von dort dann wieder nach seinem geliebten Vaterlande gelangte. Mit einer eindringlichen Warnung vor der Fremdenlegion an Alt und Jung, an Erzieher und Volksbildner schloß er seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Nun nahmen Herr Matthes und dann ein Herr Schulte aus Hörde (durch die Eingesandts in der „Schwerter Zeitung" aufmerksam geworden), die beide den ganzen Jammer eines Legionärs in fünf langen Jahren durchkostet haben, das Wort und ergänzten den Vortrag des Herrn Brinker, z. T. durch Gedicht, und Schilderung mehrerer krasser Fälle in tieftrauriger Darstellung. Auch die sittenlose Unmoral und ihre gefährlichen Folgen in dieser Truppe zeichnete Herr Schulte in einigen scharfen Zügen. Mit einem kurzen Gedicht über das schmachvolle Sterben des Legionärs endeten auch diese beifällig aufgenommenen markanten Schilderungen.

Zum Schluß möchten wir nicht verfehlen, den genannten Herren Rednern unsern Dank auszudrücken für ihre inhaltsschweren und belehrenden Worte, und wenn unsere Jugend durch diese Warnungen von unbesonnenen Abenteuern bewahrt wird, dann ist ja der Zweck dieser Veranstaltung bezw. der Auseinandersetzungen erreicht — zum Heile unseres geliebten Vaterlandes.

—oo—

27. Verbandstag des Deutschen Werkmeister Verbandes

(Sitz Düsseldorf).

Vom 24. bis 26. April fand der Verbandstag des Deutschen Werkmeister-Verbandes in Bremen statt. Als Vertreter der Behörden waren erschienen für den Senat der freien Hansastadt Bremen und für das Reichsarbeitsministerium Vortragender Rat Dr. Völkers, für das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt Oberregierungsrat Dr. Rothgangel, für die Angestelltenkammer Bremen der Vorsitzende Schindelbauer. Außerdem waren vertreten der Vorsitzende des Afa-Bundes, Reichstagsabgeordneter Aufhäuser, der Allgem. Deutsche Beamtenbund durch sein Vorstandsmitglied Kotzur, der Geschäftsführer des Werkmeister-Verbandes der Schuhindustrie Pfeiffer u. a. Gäste.

Die Entwickelung des Verbandes in den Berichtsjahren 1924-1925 geben folgende Zahlen wieder: hat.

Der Verband zählt 140 000 Mitglieder, über 1700 Ortsvereine und unterhält 40 Landesgeschäftsstellen. Neben bedeutenden Leistungen auf sozialpolitischem und volkswirtschaftlichem Gebiete hat er bedeutende geldliche Leistungen aufzuweisen. In den Jahren 1924-25 erhielten die Witwen des Verbandes 567 000 Mk., die Invaliden 312 000 Mk. Außerdem wurden in den gleichen Jahren noch Notlagen-Unterstützungen von 360 000 Mk. gezahlt. Besonders große Summen flossen den Mitgliedern zu, die durch Stellenlosigkeit oder Streik Lohn und Brot verloren. Es waren während der beiden Jahre 1 455 000 Mk. Dazu kommen noch die Unterstützungen bei Streitigkeiten, die vor den Gerichten ausgetragen wurden, mit 153 000 Mk. Insgesamt betrugen die Unterstützungsleistungen des Deutschen Werkmeister-Verbandes 1924-25 2 955 000 Mark.

Trotzdem konnte der Verband, einem lange gehegten Wunsch der Mitglieder entsprechend, noch ein Erholungsheim in Frankenhausen in Thüringen erwerben, das von den Mitgliedern sehr stark besucht wird und in dem auch zahlreiche invalide Mitglieder des Verbandes während der Winterzeit zu einem bescheidenen Preise Unterkunft gefunden haben.

Außerdem unterhält der Deutsche Werkmeister-Verband noch besondere Einrichtungen, deren Benutzung den Mitgliedern freisteht: Die Sterbekasse, die sich trotz der Inflation wieder gut entwickelt hat. Sie zählte Ende 1925: 25 000 Mitglieder. An Sterbegeld wurden 1924-25 261 200 Mk. gezahlt.

Sehr gut hat sich der Brandversicherungsverein des Deutschen Werkmeister-Verbandes entwickelt, der 24 731 Mitglieder zählt und über ein Versicherungskapital von 165 600 000 Mk. verfügt. An Brandschäden wurden für 1924-25 40 000 Mk. gezahlt. —

Die Einrichtungen des Verbandes wurden wirksam ergänzt durch eine Ersatz-Krankenkasse, die einschließlich der versicherten Frauen und Kinder 23 000 versicherte Personen zählt und deren Aufwendungen im Interesse der Mitglieder einschließl. Arzt und Apotheke 1924-25 1 124 000 Mk. betrugen.

Dazu kommt noch eine bereits 1908 gegründete Sparkasse, deren Bestand 1914 10 Millionen Mk. betrug und die jetzt wieder trotz der durch die Inflation bedingten Verluste über einen Einlagebestand von rund einer Million Mark verfügt.

Neben diesen Einrichtungen besitzt der Deutsche Werkmeister-Verband noch die „Werkmeister-Ztg." mit einer technischen, wirtschaftlichen, sozialpolitischen und Frauenbeilage, die über 130 000 Leser zählt, und eine große technische, wirtschaftliche und sozialpolitische Bibliothek. Dem Bildungsbedürfnis wird daneben noch durch zahlreiche technische, sozialpolitische und allgemein bildende Kurse Rechnung getragen, für die der Deutsche Werkmeister-Verband für das laufende Geschäftsjahr rund ca. 100 000 Mk. zur Verfügung gestellt hat.

Dem Geschäftsbericht, den der Vorsitzende H. Buschmann erstattete, reihten sich Vorträge an. In drei großen Entschließungen wurde zu sozial- und wirtschaftspolitischen Fragen Stellung genommen, die die Werkmeister besonders berühren. Bemerkenswert ist, daß der Vorsitzende Buschmann in einem Vortrage einer weitsichtigen, planvollen Produzenten-Politik das Wort redete. Bei den Wahlen wurde H. Buschmann einstimmig zum Verbandsvorsitzenden wiedergewählt.

Galt der Deutsche Werkmeister-Verband, Sitz Düsseldorf, vor dem Kriege als derjenige Verband, der über die stärkste finanzielle Macht verfügte (mit seinen Einrichtungen betrug das Vermögen 34 Millionen Mark), so verdient er jetzt besonders Beachtung deswegen, weil er über zwei Drittel aller im Bereich vorhandenen Werkmeister zu seinen Mitgliedern zählt. Er stellt also diejenige Organisation dar, die einen ganzen Berufsstand fast restlos erfaßt hat. Berücksichtigt man, daß das bei allen übrigen Gewerkschaften in diesem Maße nicht annähernd der Fall ist, so ergibt sich daraus die Bedeutung, die der Verband für das Wirtschaftsleben hat. —

—oo—

Aus den Provinzen.

Großes Fischsterben in der Ennepe.

Gevelsberg, 1. Mai. Vom Stöcken bis zur Fabrik von Albers im Stadtteil Vogelsang trieben Mittwoch in großen Mengen Fische — mehrere hunderte kleine und große Forellen und Dickköpfe — sterbend an der Oberfläche des Wassers, bis sich eine Anzahl Anwohner darauf stürzte. Entweder ist hier ein Fischfrevel mit Kalk oder Chlorkalk verübt worden oder Säuren, aus einer Fabrik dem Wasser zugeführt, sind die Ursache. Polizeiliche Ermittelungen sind im Gange. Das chemische Untersuchungsamt ist mit der Untersuchung einiger Fische beschäftigt.

Kein Religionsunterricht im Unterrichtsplan der Berufsschulen. — Ein beanstandeter Stadtverordneten-Beschluß.

Elberfeld, 1. Mai. Von der Regierung ist der Stadtverordneten-Beschluß vom 16. März beanstandet worden, durch den an den Berufsschulen innerhalb des Unterrichtsplanes Religionsunterricht erteilt werden könnte. Nach den ministeriellen Bestimmungen ist die Einführung von Religionsunterricht in den Lehrplan der Berufsschulen unzulässig. Derartiger Unterricht darf nur vor oder nach den planmäßigen Stunden der Berufsschulen erteilt werden.

Vom Schleifstein zerrissen.

Cronenberg, 1. Mai. In den Nachmittagsstunden ereignete sich in der Schleiferei Töllner ein entsetzliches Unglück. Der Arbeiter Gustav Hein war an einem Schleifstein beschäftigt, als dieser plötzlich zersprang und dem Manne ein Teil gegen den Leib flog. Mit aufgerissenem Körper blieb der Verunglückte auf der Stelle liegen. Seine Ueberführung in das Elberfelder Krankenhaus ist sofort erfolgt, jedoch wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

Eine interessante Razzia.

Münster, 1. Mai. Eine interessante Razzia wurde durch Schutzpolizeibeamten in den frühen Morgenstunden des vergangenen Sonntags in mehreren Scheunen der näheren Umgebung Münsters abgehalten. Das Ueberfallkommando fuhr mit einem ihrer Schnellastwagen bis in die Nähe der Scheunen, die durchsucht werden sollten. Um ein Entweichen etwaiger verdächtiger Personen unmöglich zu machen, wurden die Scheunen umstellt. Dann gingen die Beamten mit zwei Polizeihunden in die Scheune und durchsuchten sie. Durch die Weckrufe aufgescheucht, erschien ein bärtiges Gesicht nach dem andern im Lichtkegel der Taschenlampen. Tief hatten sie sich im Stroh eingebuddelt. Gewiß sind die armen Leute, bei denen es sich gewöhnlich um arbeitslose jüngere und ältere Männer handelt, zu bedauern. Ohne Decken, ohne Mäntel, notdürftig mit zerrissenen Anzügen bekleidet, suchten sie die offenen Feldscheunen der Landwirte auf, um gegen die Kälte der noch immer sehr kühlen Nächte geschützt zu sein. Die Landwirte selbst sind machtlos gegen diese unbeliebten Gäste. Verschiedentlich laufen bei der Polizei Beschwerden ein, da dieses Landstreichervolk mit brennenden Zigarren und Zigaretten allzu unvorsichtig umgeht und so das Eigentum der Bevölkerung sehr gefährdet. Eine Hauptrolle dieser Leute spielt der Brennspiritus. Man soll es kaum für möglich halten, daß allmorgendlich mehrere leere Flaschen gefunden werden, den Inhalt haben sich die Bedauernswerten zu Gemüte geführt. Häufig werden regelrechte Feste in den Scheunen gefeiert, bei denen auch Frauenspersonen nicht fehlen. Besonders auf Lütkenbeck wird die Scheune eines Landwirts arg in Anspruch genommen. 30—40 Männer und Weiber liegen Nacht für Nacht dort im Stroh. Bei der letzten Razzia wurden insgesamt 10 Mann aufgestöbert, auf das Auto aufgeladen und der kommunalen Polizeiwache zugeführt. Dort wurden sie bis zum Morgen festgesetzt und dann verhört. Da die Besitzer der Scheunen keinen Strafantrag stellen und es sich bei den Festgenommenen um harmlose Herumstreicher handelte, wurden sie auch bald wieder auf freien Fuß gesetzt.

Beim Pflügen verunglückt.

Warendorf, 1. Mai. Im nahen Vohren wurde der Gutsbesitzer Große Hartmann, als er mit 2 Gespannen pflügte, von den plötzlich davonrasenden Pferden an der Leine, die er sich umgehängt hatte, mitgeschleift. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Tagungen.

Heimatband Hagen-Schwelm.

In der letzten Heimatsbundsitzung, an der Vertreter aus Silschede, Gevelsberg, Herdecke, Grundschöttel, Voerde teilnahmen, erstattete zunächst Prof. Dr. Sellmann den Jahresbericht. In einer Reihe von Tagungen sind wichtige Fragen der Heimatsbundsache (Westfälisches Wörterbuch, Erhaltung der Natur- und Kunstdenkmale, die Frage der Heimatmuseen, Johann Caspar Harkort, Bedeutung des heimatlichen Waldes usw.) behandelt. Größere Erinnerungsfeiern fanden statt in Wengern am 13. Dezember 1925 (Errichtung des Fabriciussteines), in Schwelm am 17. Okt. 25 (Engelbertfeier), in Gevelsberg am 7. Nov. 25 (Engelbertfeier). Es wurde im verflossenen Jahre endlich zur Gründung des Heimatbundes Hagen am 21. Juli 1925 geschritten. Der Ortsverband Hagen hat seitdem unter dem Vorsitz des Fabrikanten Eberhard Winkhaus eine rege Tätigkeit entfaltet. Sonderveranstaltungen fanden statt am 6. Dez. 1925, 10. Februar 26 und am 23. April 26. Vor allem hofft man bald Räume für ein Hagener Heimatmuseum zu gewinnen. Schon lange hat sich der Heimatbund Hagen-Schwelm auch mit diesem Gedanken getragen, und mancherlei Wertvolles ist inzwischen gesammelt worden. Alle unsere kleinen Nachbarstädte, Hamm, Schwelm, Witten, Iserlohn, Menden haben wertvolle Heimtmuseen. Die Pflege des Heimatsinnes kann erst nachhaltig in Hagen Fuß fassen, wenn auch hier endlich ein Heimatmuseum errichtet wird. Am 21. März 26 ist ein Ortsverein des Westfälischen Heimatbundes in Herdecke errichtet worden. Am 12. Mai findet eine Heimatveranstaltung in Breckerfeld statt. Es wird eine gemeinsam Fahrt von Hagen aus dorthin geplant. Eine Besichtigung Breckerfelds, vor allem auch der Breckefelder Kirche, eröffnet die Heimatbundtagung. In der Nachversammlung werden sprechen: Dr. Böhmer-Schwelm, Konrektor Schulte-Haspe, Prof. Dr. Sellmann-Hagen. Es ist zu hoffen, daß sich auch die Ortsgruppen des Sauerländischen Gebirgsvereins an dieser Heimatveranstaltung beteiligen. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Vors.: Prof. Dr. Sellmann, Kassenwart: Sparkassenbeamter Ohm, Schriftführer: Kreisinspektor Diestau. Auf der Jahrestagung des Westfälischen Heimtbundes, die in der Pfingstwoche in Minden stattfindet, wird der Kreisverband Hagen-Schwelm durch Hauptlehrer Siepmann-Grundschöttel vertreten, der für 1927 den Westfälischen Heimatbund auch einladen soll. Die Tagung des Reichsbundes „Heimatschule", die schon im Juli 1926 in Hagen abgehalten werden sollte, mußte wegen wirtschaftlichen Schwierigkeiten auf Juli 1927 verschoben werden. Im Juli wird der Heimatbund Hagen-Schwelm auf der Hohensyburg bezw. in Westhofen tagen. Auf dieser Tagung wird Lehrer Lorenzen über „Unsere Heimat im germanischen Mythus" sprechen. Dem Hauptlehrer Siepmann wurde herzlicher Dank für die Herausgabe des Gedenkbuches zur Herdecker Seminarabschiedsfeier am 7. und 8. April 1926 ausgesprochen, weil dieses Buch auch großen heimatlichen Wert besitzt. Der Aufsatz in diesem Buch von Pastor Schüßler-Hagen „Ein Besuch im alten Stift Herdecke um das Jahr 1400" wird mit den entsprechenden Abbildungen als Sonderheft herausgegeben, damit es auch in den Schulen im heimatkundlichen Unterricht Verwertung finden kann.

Sportnachrichten.

Fußball.

Die erste Jugendmannschaft des S. S. V. 06 fährt am morgigen Sonntag nicht zum Spiel nach Schwarz-Gelb Unna sondern fährt zum Sportverein Preußen Hagen. Schwarz-Gelb Unna hat abgesagt. In letzter Stunde gelang es noch, einen Spielabschluß mit Preußen Hagen zu tätigen. Abfahrt der Mannschaft um 1,15 Uhr. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Die erste Ligaelf ist durch Absage der Schwarz-Gelb Unna spielfrei geworden.

Am kommenden Sonntag Alemannia mit der 1. und 2. Mannschaft in Sölde.

Infolge Platzarbeiten können einige Sonntage auf der Schwerterheide nicht gespielt werden. Dieserhalb trägt die 1. und 2. Mannschaft Sonntag gegen den Verein für Rasensport Sölde ein Gesellschaftsspiel aus. Die B klassigen Sölder stehen in ihrer Klasse mit an der Spitze und sind augenblicklich in vorzüglicher Form, konnten sie doch noch am vergangenen Sonntag die spielstarke Berghofener Mannschaft auf eigenem Platz mit 5:1 abfertigen. Wollen die Blau-Gelben ein günstiges Resultat erzielen, müssen sie schon alles daransetzen. Abmarsch um 12,30 Uhr vom Vereinslokal.

Leichtathletik.

Von der Rheinstaffel 1926.

Noch zirka 14 Tage trennen uns von dem Großstaffellauf Westdeutschlands, der Rheinstaffel, die in diesem Jahre zum 5. Male ausgetragen wird. Seine diesmalige Teilnahme ist fraglich. Die Strecke führt diesmal über einen anderen Weg. Der Start befindet sich direkt am Rhein in der Nähe von Oberkassel. Es geht dann am Rhein entlang über die Rheinbrücke, durch Düsseldorf zum rechten Rheinufer hinüber, mit dem Ziel im Düsseldorfer Rheinstadion, das erst kürzlich mit dem Fußballländerspiel Deutschland—Holland eingeweiht worden ist. Man rechnet im allgemeinen mit einer Teilnahme von zirka 5000 Läufern, da neben dem Westdeutschen Spielverband als Veranstalter, der Westdeutsche Hockeyverband, der Deutsche Schwimmverband, die Deutsche Turnerschaft, die Deutsche Jugendkraft, Ruderer und Paddler ihre Teilnahme angemeldet haben.

Hockeyländerspiel Deutschland — Oesterreich.

Am morgigen Sonntag findet der zweite Länderkampf im Hockeyspiel zwischen Deutschland und Oesterreich statt. Das erste Treffen vor einem Jahre in Wien konnte Deutschland mit 2:0 gewinnen. Die österreichische Mannschaft verfügt über sehr gutes Können, so daß unsere Vertretung auf harten Widerstand treffen dürfte. Immerhin ist die deutsche Aufstellung als recht spielstark zu verzeichnen, so daß man einen sicheren Sieg dieser Elf erwarten kann.

Rademacher und Frölich bei Hindenburg.

Seit der Ankunft in Deutschland sind die Amerikafahrer der Mittelpunkt der deutschen Sportgemeinde gewesen. Hamburg, Magdeburg und Berlin wetteiferten in dem Bestreben, den beiden Schwimmern den Dank für die würdige Vertretung des deutschen Sportgeistes zu zeigen. Wie sehr sich die deutsche Sportauffassung von der Amerikas unterscheidet, zeigen die Unterhaltungen mit den Schwimmern, die mit offenen Augen durch Amerika gefahren sind. Dort ist alles auf die Höchstleistung des Einzelnen aufgebaut,

die Sucht nach dem Rekord regiert

die Vereine, die den Mittelpunkt des gesellschaftlichen Treibens darstellen. Auf die Durchbildung der Massen wird jenseits des großen Wassers weniger Gewicht gelegt. Den Sportgrößen wird eine Stellung verschafft, die gut bezahlt wird und mit wenig Arbeit verbunden ist. Der Sport ist Schauobjekt geworden. Wie sehr unsere Auffassung von der Amerikas abweicht, zeigt der Willkommensgruß, den der Deutsche Schwimm-Verband durch seinen Vorsitzenden Dr. Geisow-Frankfurt a. M., an die beiden Meister richtete. Dr. Geisow sagte:

„Es ist der Leitung des Deutschen Schwimm-Verbandes nicht leicht geworden, euch über den Atlantischen Ozean fahren zu lassen. Nicht das Vertrauen zu euch und eurem Können hat uns den Entschluß so schwer gemacht, sondern die Sorge um euch selbst. Es kann für einen jungen Deutschen sehr gefährlich sein, wenn er, monatelang von Pflicht und Beruf entfernt, nur seinen Sport ausübt, doppelt gefährlich, wenn er von Erfolg zu Erfolg schreitet und von Hunderttausenden umjubelt wird.

Ein festes Vertrauen zu eurer sittlichen Stärke

ist es schließlich gewesen, was uns diese Bedenken überwinden ließ. An euch ist es nun, nach eurer Rückkehr dieses Vertrauen zu rechtfertigen. Setzt nun darum neben das schöne Gesetz des sportlichen Siegerwillens die nicht minder hohe Sorderung an euch selbst: die Pflichttreue im bürgerlichen Beruf!"

So konnten die beiden Schwimmer gerade

vor dem Reichspräsidenten,

das Muster des Pflichtgefühls, als Vertreter der sporttreibenden deutschen Jugend hintreten. Am Mittwoch vormittag empfing Hindenburg die beiden Magdeburger. Durch Stadtsekretär Meißner wurden Rademacher und Frölich sowie der 2. Vorsitzende des DSV., Georg Hax, und der Vorsitzende der Berliner Abteilung der Magdeburger Helenen, W. Lange, dem Reichspräsidenten vorgestellt, dem Georg Hax ein Bild von den Erfolgen deutscher Sportsleute im Auslande, unter besonderer Berücksichtigung des Schwimmsports entwickelte. Mit besonderem Interesse verfolgte der Reichspräsident die Berichte der beiden Schwimmer, die er durch zahlreiche Fragen unterbrach. Besonders interessierten ihn die sportlichen Verhältnisse in Magdeburg, in dem er acht Jahre lang als kommandierender General gewirkt hatte. Er überreichte beiden Schwimmern ein Werk über den deutschen Schwimmsport mit folgender eigenhändiger Widmung: „Herrn Rademacher (Frölich) zur Erinnerung an den 28. April 1926, v. Hindenburg". Er tat es mit den Worten: „Ich habe für Sie ein kleines Angebinde, damit Sie mich nicht vergessen."

Wasser und Wäsche.

Wenn die Hausfrau ratlos vor ihrem Waschkessel steht, weil die Lauge trotz des guten Waschmittels nicht schäumen will, dann wünscht sie sich wohl Großmutters Zeiten zurück, wo das Waschwasser aus dem dicken Regenfaß geschöpft wurde, das in seinem unergründlichen, altersgrauen Bauch das weiche Regenwasser aufbewahrte. Das Problem, hartes Wasser — Leitungswasser ist fast immer hart — weich zu machen, hat schon seit längerer Zeit unsere Wissenschaftler beschäftigt. Die Hausfrau der Großstadt hat kein Regenfaß mehr zur Verfügung; sie ist auf Leitungswasser angewiesen. Das idealste Mittel, hartes Wasser weich zu machen, d. h. seinen Kalkgehalt zu binden, stellt ohne Zweifel eine besondere Enthärtungsanlage dar, wie sie auch in der Industrie vielfach Verwendung findet. Allerdings ist eine solche Anlage für häusliche Verhältnisse etwas kostspielig, was wohl ihrer allgemeinen Einführung hinderlich sein dürfte. Zum Glück gibt es aber noch andere Mittel, die sich zum Weichmachen des Wassers gut eignen, und da ist an erster Stelle die Bleichsoda zu nennen, die die Hausfrau ja auch zum Einweichen der Wäsche gebraucht. Nur einige Handvoll Bleichsoda genügen, einen großen Kessel voll Wasser in wenigen Minuten zu enthärten. Man gibt zu diesem Zweck die Bleichsoda einige Zeit vor Bereitung der Lauge ins kalte Wasser und löst sie durch Umrühren auf. Bleichsoda hat die Fähigkeit, den übermäßig hohen Kalkgehalt, der die Härte des Wassers hervorruft, zu binden und niederzuschlagen. Der Vorteil des dadurch erzielten weichen Wassers liegt in ungleich besserer Auswertung des Waschmittels, erhöhter Schaumwirkung und wesentlich sparsamerem Waschen!

Brieftaubensport.

Die am vergangenen Sonntag von der Reisevereinigung Aplerbeck und Umgegend ab Gütersloh und von der Reisevereinigung Iserlohn und Umgegend ab Ahlen zum Austrag gebrachten Vorflüge verliefen erwartungsgemäß glatt. Vorschau für Sonntag, den 2 Mai 1926: Reisevereinigung Aplerbeck und Umgegend erster Wettflug für 1925er Tauben ab Kirchhorsten. Reisevereinigung Iserlohn und Umgegend erster Wettflug für 1925er Tauben ab Herford. Die Ankunft der Tauben wird bei günstigem Wetter gegen 9 Uhr vormittags erwartet. „Gut Flug"!

—oo—

Stimmen aus dem Leserkreis.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Unerquickliche Verhältnisse im Hörder Arbeitsamt.

Hörde, den 22. April 1926.

Das Ortskartell der christlichen Gewerkschaften schreibt uns: In dem letzten Artikel, welcher sich mit den Verhältnissen am hiesigen Arbeitsamt beschäftigte, wurde schon darauf verwiesen, welche kaum zu überbietende Geduld die christliche Arbeitnehmerschaft bei dieser ihr gerechten Forderung an den Tag gelegt hat. Unter anderm wurde angedeutet, wenn es notwendig sei, den Schriftwechsel mit dem Landratsamt zu veröffentlichen. Nachstehend bringen wir die Schriftstücke, die dem Landratsamt übermittelt wurden, worauf bis heute noch keine Antwort erfolgte.

Hörde, den 4. Febr. 1926.

An den
Vorsitzenden des Arbeitsamtes,
z. Hd. des Herrn Landrat Hansmann!
Hörde.

Gewerkschaftliche und sonstige dringende Verpflichtungen machte es den Unterzeichnern unmöglich, dieses Schreiben schon eher in Ihren Besitz gelangen zu lassen.

Wie Ihnen bekannt, fand am Donnerstag voriger Woche eine Konferenz der Vertreter der christlichen Gewerkschaften und der kathol. Arbeitervereine des Stadt- und Landkreises Hörde statt, die sich mit den Verhältnissen am hiesigen Arbeitsamt, insbesondere der Stellenbesetzung wegen eingehend beschäftigte. Einstimmig beauftragte die Konferenz die Unterzeichner, folgendes Ihnen, Herr Landrat, mitzuteilen:

Die heute abend versammelten Vertreter der christlichen Gewerkschaften und der kath. Arbeitervereine beschäftigten sich in eingehender Aussprache mit der Zusammensetzung der Kräfte am hiesigen Arbeitsamt. Mit Entrüstung stellt sie fest, daß die Zusammensetzung in keiner Weise den parteipolitischen und gewerkschaftlichen Forderungen der christlichen Arbeiter entspricht. Die bisher gemachten Versprechungen sind in keiner Weise in die Tat umgesetzt worden. Wenn die Konferenz von letzten, allerletzten Schritten Abstand nimmt, dann nur deshalb, weil sie nach den gepflogenen Verhandlungen mit Ihnen, Herr Landrat, bestimmt annimmt, daß Sie, Herr Landrat, nunmehr auch Ihr Wort halten. Sie beauftragt die Herren Scheidt und Rosik mit ihrer Vertretung. Dabei spricht sie nochmals im besonderen die Erwartung aus, daß in allernächster Zeit eine den christlichen Arbeitern gerechtwerdende Besetzung am Arbeitsamt eintritt.

Die Unterzeichneten sind gern bereit, weitere mündliche Aufklärung zu diesem Schreiben zu geben. Sie schließen sich dem Wunsche der oben genannten Vertreter an und bitten dringend darum, daß dieser nun endlich in Erfüllung gehe.

Unterschriften.

*

Hörde, den 18. Februar 1926.

An den
Vorsitzenden des Arbeitsamtes,
z. Hd. des Herrn Landrat Hansmann!
Hörde.

Unter dem 4. Februar ließ unterzeichneter Verband in Gemeinschaft mit dem Arbeitersekretariat der kath. Arbeitervereine, Hörde, ein Schreiben an Sie, Herr Landrat, mit der Bitte gelangen, den christlichen Arbeitern eine gerechtwerdende Besetzung am Arbeitsamt einzuräumen.

Da bis zum heutigen Tage eine Aenderung in der Besetzung am Arbeitsamt nicht eingetreten ist und der Eingang des Schreibens vom 4. Februar durch Sie, Herr Landrat, den Unterzeichneten nicht bestätigt wurde, fragen wir höflichst an, wie Sie, Herr Landrat, den Wünschen der christlichen Arbeiter gerecht werden wollen, und bitten dieserhalb höflichst um Rückantwort.

Unterschrift.

*

Hörde, den 24. Februar 1926.

Einschreiben!

An den
Vorsitzenden des Arbeitsamtes,
z. Hd. des Herrn Landrat Hansmann!
Hier.

Sehr geehrter Herr Landrat!

Vor reichlich vier Wochen gestattete sich Unterzeichneter im Auftrage der kath. Arbeitervereine, in Verbindung mit den christlichen Gewerkschaften Ihnen, Herr Landrat, ein Schreiben zu unterbreiten, das eine anderweitige Regelung der jetzigen Besetzung am Arbeitsamt wünschte. Inzwischen hat, nach mir gewordenen Mitteilungen Herr Scheidt erneut bei Ihnen angefragt, wie weit die Angelegenheit gediehen sei. Beide Schreiben sind bisher unbeantwortet geblieben.

Dem Unterzeichneten ist ein derartiges Verhalten unverständlich. Bisher habe ich angenommen, daß auch im neuen Deutschland die einfachsten Pflichten der Höflichkeit noch Geltung haben. Wenn ich zu Ihrer Entschuldigung auch reichlich viel Arbeit annehme, so dürfte bei einigem guten Willen die jetzt verstrichene Zeit Ihnen doch reichlich genug Gelegenheit gegeben haben, wenigstens unser Schreiben zu beantworten. Wir glauben darauf umso mehr Anspruch zu haben, als Sie, Herr Landrat, in mehreren persönlichen Unterredungen sowohl mit Herrn Scheidt wie auch mit den politischen Vertretern der christlichen Arbeiterschaft Ihr Landratswort verpfändeten, daß die Dinge am Arbeitsamt eine Aenderung erfahren sollten. Es bleibt uns jetzt nur noch die Annahme, daß Sie, Herr Landrat, unsere Briefe nicht erhalten, oder daß es Ihnen mit dem abgegebenen Versprechen nicht ernst gewesen ist. Die erste Annahme ist kaum möglich, und die zweite anzunehmen sträubt sich bis zum Augenblick noch unser Inneres. Noch haben wir die Ueberzeugung und den Glauben, daß ein gegebenes Versprechen und Wort auch von einem sozialdemokratischen Landrat gehalten wird.

Wir bitten daher dringend und zum letztenmal darum, uns möglichst umgehend Nachricht zu geben, wie und in welcher Weise Sie den berechtigten Wünschen der christl. Arbeiterschaft gerecht werden wollen.

Unterschrift.

Obiger Schriftwechsel könnte den Anschein erwecken, daß die christl. Arbeitnehmerschaft erst im Februar dieses Jahres mit ihren Wünschen an das Landratsamt herangetreten sei. Dem ist aber nicht so. Im Dezember 1925 wurden die politischen Vertreter der christl. Arbeitnehmerschaft und am 23. Januar 1926 der Vertreter der christl. Gewerkschaften vom Herrn Landrat Hansmann persönlich empfangen. Bei diesen beiden Besprechungen wurden die Forderungen und Wünsche vom Herrn Landrat als berechtigt anerkannt und zugesagt, daß die Dinge am Arbeitsamt eine Aenderung erfahren sollten. Wenn notwendig, kann noch in einem weiteren Artikel der Inhalt dieser Besprechungen veröffentlicht werden.

J. A.: **Bozetti.**

Gottesdienste am Sonntag, den 2. Mai.

Evangelische Gemeinde.

Große Kirche. 9 Uhr: Beichte; 9.30 Uhr: Pfr. Ohlig (Abendmahl); 11 Uhr: Kindergottesdst.
Kleine Kirche. 8 Uhr: Pfr. Ohlig; 10 Uhr: Pfr. Nell.
Eichholz (Schule). 10 Uhr: Pfr. Ruwwe.
Höchsten. 10 Uhr: Pfr. Kleinemeyer.

Vereine und Versammlungen. Sonntag 2 Uhr: Evgl. Gebetsverein; 8.15 Uhr: Evgl. Bund im Gemeindehaus (Vortrag von P. Lic. Bräunlich „Wunderliche Religion und gefährliche Secten der Gegenwart"). Montag 8 Uhr: Kirchenchor. Dienstag 8 Uhr: Gustav-Adolf-Frauenverein in der Jägerstraße. Freitag 8.15 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag 8 Uhr früh: Weißkreuzstunde. 2 Uhr: Jungschar; 4 Uhr: Jugendabteilung; 8 Uhr: Hauptverein. Dienstag 8 Uhr: Turnen; Mittwoch 8 Uhr: Posaunenchor; Freitag 8 Uhr: Posaunen-Uebungsstunde; Samstag 8 Uhr: Bibelbesprechung.

Vereine der Frauenhilfe. Dienstag, 4. Mai: Frauenhilfe Schwerterheide bei Möller. Donnerstag, 6. Mai, 3 Uhr: Frauenhilfe Villigst bei Grave; 3.30 Uhr: Frauenhilfe Wandhofen bei Kleff; 8 Uhr abend: Familienabend der Bezirksfrauenhilfe Pfr. Florin im Gemeindehaus; 3 Uhr nachm.: Frauenhilfe Geisecke.

Evangel. Verein junger Mädchen. a) Schwerte. Sonntag 6 Uhr: in der Jägerstraße; Dienstag 8 Uhr: Abt. 1 im Gemeindehaus; Mittwoch 7.30 Uhr: Abt. 2 im Gemeindehaus. — b) Schwerterheide. Sonntag 3 Uhr: in der Schule. — c) Villigst. Donnerstag, 6. Mai, abends 7 Uhr: bei Peukmann.

Bibelkreis der Schüler höherer Lehranstalten. Mittwoch 5 Uhr: Abt. 2; 5.30 Uhr: Unterhaltung und Vorlesen; 6.30 Uhr: Abt. 1 Bibelbesprechung.

Mädchenbibelkreis. Mittwoch 6 Uhr: in der Jägerstraße.

Evangel. Stadtmission, Kuhstraße 7.

Sonntag früh 8 Uhr: Kreuzgebetstunde. — Nachmittags 4 Uhr: Bibelstunde. — Abends um 8 Uhr: Jugendbund. — Mittwoch nachm. 3 Uhr: Frauen-Missionsverein; abds. 8.30 Uhr: Gebetsstunde. — Donnerstag 8 Uhr: Gemischter Chor.

Deutsche Heilsarmee.

Sonntag nachm. 3 Uhr: Freigottesdienst auf dem Postplatz. Mittwoch nachm. 5 Uhr: Kinderversammlung; abends 8 Uhr: Versammlung für Erwachsene.

Katholische Gemeinde:

Schwerte. 6 Uhr: Stille hl. Messe (Pfr. Schnurbus). 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt, Monatskommunion der Männer, des Gesellen- und Beamtenvereins. 8.45 Uhr: Schulmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen; vorher Umgang um die Kirche. 2.30 Uhr: Maiandacht. An den Werktagen ist die Maiandacht um 7.45 Uhr. Donnerstag abend 6 Uhr: Gelegenheit zum Beichten.
Freitag 7.10 Uhr: Sakramentshochamt; nachm. 5 Uhr: Herz-Jesu-Andacht in der Krankenhauskapelle.
Geisecke. 7.15 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt (Vikar Winter).
Westhofen. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt. (Vikar Winter).
Holzen. 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt (Pfr. Schnurbus).
Lichtendorf. 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr: Maiandacht. (Vikar Inkmann.)

Handelsnachrichten.

Berliner Börsenberichte vom 30. April.

Devisenmarkt. Der belgische Franken verschlechterte sich gegenüber dem englischen Pfund um volle vier Franken, onst nur geringe Schwankungen.

Effektenmarkt. Die Börse setzte schwach ein, doch wurde die Tendenz nachher fester, sodaß die Kurse zum Teil nicht unerheblich anzogen.

Produktenmarkt. Das Ausland hatte nicht unerhebliche Preisermäßigungen für Brotgetreide gemeldet. Diese vermochten jedoch auf die Haltung keinen besonderen Einfluß auszuüben, obwohl die Forderungen im Preise niedriger waren. Weizen wie Roggen waren begehrt aber nur wenig am Markt. In Mehl stockte der Absatz fast ganz. Hafer war reichlich vorhanden, vornehmlich feine Sorten, ebenso das übrige Futtergetreide, auch Hilfsfuttermittel. Bei wenig veränderten Preisen wurde doch vorsichtig gekauft. Oelsaaten ohne Interesse.

Wohin gehen wir am Sonntag?

Wilhelmsplatz: Volksbelustigung.

Café Jöckel: Jazz-Künstler-Trio „Schmidt".

Hotel Kaiserhof: Unterhaltungskonzert.

Café „Zum Anker": Unterhaltungsmusik.

Freischütz: Frühjahrskonzert der Ruhrtaler. Beginn 4 Uhr nachmittag.

Restaurant Ecken, Schwerterheide (Wirtschaft Zum Tunnel): Frühjahrskonzert des M. G. V. Sangeslust. Beginn 4½ Uhr.

Restaurant „Zum Wachholderhäuschen": Sonder-Konzert.

Verantwortl. für Kunst u. Wissen, Theater u. Konzert, Turnen u. Sport: **Theo Schäfers,** Schwerte



Ein vorbildliches deutsches Fabrikat

das von Grund auf aus deutschem Material von deutschen Arbeitern in unserer Fabrik in Wittenberge Bez. Potsdam hergestellt wird

8000 Arbeiter und Angestellte

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Hagen, Elberfelder Straße 34, Telefon 4587
Iserlohn, Mendener Straße 6. Arnsberg, Steinweg 10.

Alleiniger Vertreter für Schwerte und Umgegend:

Hubert Brunke jr., Schwerte, Rosenweg 59.



Josef Kölling

Hüsingstrasse 1.



Zur richtigen Behandlung der Wäsche ist eine Seifenlauge erforderlich, die frei von allen schädlichen Bestandteilen ist und durch ihren großen Fettgehalt den Schmutz fast ohne Ihr Zutun entfernt. Verwenden Sie daher hierfür nur

Dr. Thompson's Seifenpulver

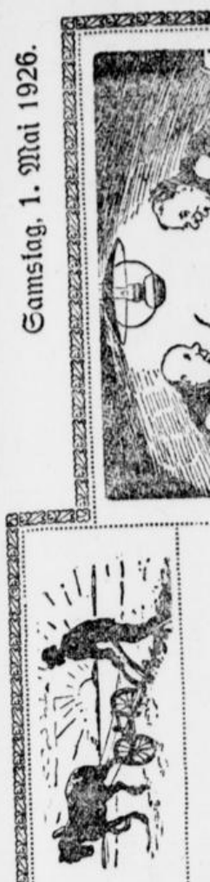
Einfach, freundlich
möbl. Zimmer
i. besserem Hause zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Ztg. 1647

Technikum Lemgo i. Lippe
Höhere techn. Lehranstalt
Ingenieur, Techniker,
Werkmst., Staatskommiss.
Programm frei.

Ein Fohlen eingefangen!
Eigentümer wollen sich bei der unterzeichneten Behörde melden.
Schwerte, 1. Mai 1926
1648 **Polizeiverwaltung**

Schachspiele
in allen Preislagen empfiehlt
Carl Braus

Brief-Kasetten, Briefpapier in Mappen
neu eingetroffen
Buchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr)



Wer findet man in der Nähe von Raben im Felde am Wege auf einem Grabhügel den sogenannten Kreuzstein, in dem die Figur eines Kreuzes eingehauen, und neben einigen gotischen Minuskeln die Jahreszahl 1536 zu lesen ist. Nach der mündlichen Ueberlieferung sollen hier zwei in verschiedenen Kriegsdiensten

Ungeduld. „Ja, ja," sagg bei nöwerliägen, „för Studenten es dat nix. Ink sittet et im Kopp; rechte. Genau so gong et dem drüdden Studenten. Hei trock extra siene Juppe ut un spiagede in de Pooten. Holp alles nix. Dat Dinges sat te faste.

Antleste fräis et Schulte-Baukweiten met de

Westfälischer Tagenkranz
Der verzahrene Schatz.

Spiele

Braus

Ablagen

Wohnen!

Zimmer

Verwaltung

Bohlen

Lehrmittel, Laboratoriumsbedarf usw. frei.

59. Jahrgang. Nr. 101 — Samstag, 1. Mai 1926.



Heimatklänge



Unterhaltungsbeilage zur „Schwerter Zeitung“

Westfälischer Sagenkranz

Der vergrabene Schatz.

Vor vielen Jahren kam einmal spät abends zu einem Bauern in der Nähe von Drensteinfurt ein Handwerksbursche und bat um ein Nachtlager. Der Bauer verweigerte es ihm, der Bursche aber schlich sich heimlich in einen Strohschuppen und legte sich auf die Hille. Gegen Mitternacht hörte er ein Geräusch und bemerkte zugleich den Bauern, der sich beim Schein einer Laterne in die Nähe des Kuhstalles begab und dort zu graben begann. Als er das Loch mehrere Fuß tief gemacht hatte, senkte er einen Kasten hinein, über den er den Bann sprach, daß er nur, wenn zwölf Söhne einer Mutter an dem Platze versammelt wären, sollte gehoben werden können. Nun wußte der Bursche recht gut, daß der Schatz nur auf diese Weise gehoben werden könne; denn bei jedem anderen Versuch würde er nur viele Klafter tiefer in die Erde versinken. Er entfernte sich daher stillschweigend und ungesehen.

Erst nach zwölf Jahren kam er in dieselbe Gegend zurück, und die Neugierde trieb ihn, wieder in dem Hause des Bauern einzukehren. Hier fand er den Bauern verstorben, die Familie verarmt, die Tochter aber mit einem jungen Manne verheiratet. Sie erzählten dem Handwerksburschen, wie sie nach dem Tode des Alten nichts als Unglück gehabt hätten; das Vieh sei ihnen gefallen, und hätten sie anderes angeschafft, so sei ihm in wenigen Tagen der Hals umgedreht worden. So seien sie immer mehr zurückgekommen und zuletzt ganz verarmt. Der Handwerksbursche wußte nun recht wohl den eigentlichen Grund des Mißgeschicks; denn wer Geld vergräbt, kann nicht zur Gnade gelangen, sondern muß als Poltergeist bei dem Schatze spuken, so lange er nicht gehoben ist. Er sagte aber davon nichts, sondern erbot sich nur, ihnen wieder aufzuhelfen; nur müßten sie tun, was er verlange. Er gab nun der Frau Geld, daß sie dafür eine Glucke mit vielen Küchlein kaufe. Sie tat es, und es waren sechs Hähne darunter. Nun wurde die Henne gut gefüttert; sie brütete zum zweiten Male, und man erhielt wieder sechs Hähne. Diese zwölf Hähnchen tat der Handwerksbursche in einen Korb und ging nun damit in Begleitung des Ehepaares nachts zwischen 11 und 12 Uhr zu der Stelle, an der der Schatz vergraben war. Hier wurden die Hähne niedergesetzt, und kaum war es geschehen, so wurden sie sämtlich entsetzlich zerzaust und in Stücke zerrissen, so daß die Federn in der Luft herumflogen. Darauf gab der Handwerksbursche die Weisung, einen großen Stein wegzuheben. Unter diesem befand sich ein Brett, und als dieses entfernt wurde, sah der Handwerksbursche das Geld im Kessel blinken. Die anderen aber sahen nichts. Darauf steckte er einen Hebebaum durch die Henkel des Kessels; die beiden Eheleute mußten heben und sahen zu ihrem Erstaunen, daß sie einen Kessel heraufbrachten. Der Handwerksbursche erklärte ihnen nun den ganzen Zusammenhang und sagte, jetzt sei der Verstorbene zur Gnade gelangt, da der Teufel seinen Mut an den zwölf Hähnen gekühlt habe. Das Ehepaar bedachte den Burschen mit einer reichlichen Gabe, und dieser ging wohlgemut von dannen.

Die hohen Steine.

Nicht weit von Rahden, beim Jägerkruge am Mühlendamme findet man die sogenannten „Hohen Steine“. Das sind einige zwanzig Granatblöcke, die übereinandergelegt ein altheidnisches Hünenbett ausmachen. Außerdem findet man in der Nähe von Rahden im Felde am Wege auf einem Grabhügel den sogenannten Kreuzstein, in dem die Figur eines Kreuzes eingehauen, und neben einigen Buchstaben in gotischen Minuskeln die Jahreszahl 1536 zu lesen ist. Nach der mündlichen Ueberlieferung sollen hier zwei in verschiedenen Kriegsdiensten stehenden Brüder mit Namen von Klenke als Feinde zusammengetroffen und auf der Stelle geblieben sein.

Plattdüütsche Döinkes

Schulte-Baukweiten un de Studenten.

Schulte-Baukweiten ut Stiepel is en ümgänglicken Menschen; män blous dei Studenten kann hei nich utstohn; wenn me blous davan küert, spigget hei Gift un Füer. Uewelniehmen kann iähm dat nümmes, denn dei Art het iähm eene Kär schlecht metspiält.

Dat waß im Härwest. Op'm Felle waß alles gedohn, un nu woll sick de Schulte en kleinet Privatplüseer för sienen eigenen Kopp günnen. Sien Nohwer Schulte-Kump hadde iähm so vüell van Köln un vam Kölner Dom vörpramt, dat hei am Enne beschlout, de Groschen för de Reise es dran te setten un Köln met ügenen Ougen antekieken. Worüm ok nich? Wat Schulte-Kump kann, dat kann Schulte-Baukweiten ganz sieder!

Et waß noch fröih am Dage, aß Baukweiten met siene Rumpelkutsche, Modell achtunvettig, in Baukem op'm Bahnhof ankam. Am Billiettschalter waß noch so recht ken Bedreiw. En ollen Reiseonkel, dei taufällig ouk noh Köln woll, leit sick gerade en Billiet drüdder Klasse giewen.

De Schulte trock sien Geldbüel un reip, im vörnehmsten Hochdütsch: „Dasselbe in grün!“

Un dei Beamte gaw ehm en Billiett twedder Qualität. Dat waß för en Mann, dei süß gewüönt is, „erste Klasse van unnen“ te föihren, en klein Mallör, ower Schulte-Baukweiten leit sick nix märken, denn hei woll jo tom Plüseer reisen. Also Schwamm dröwer!

Stolt un vörnehm klaterte use Stiepelaner in de twedde Klasse. Hm, wat sick dat in de wäiken Polster vermoft sat! Grade aß in en richtiget Saupha. Met iähm föiheren drei Studenten, dei op Ferigen west wören un nu noh Bonn terügge wollen, lustige, junge Lüe, dei Baukweiten fröndlik begrüßen, sick vörstallten un iähm freigen, wo hei henn woll. Ein Wort gaf et annere, un so waß holle dei schönste Unnerhollung im Gange. Wat Baukweiten an siene Reisekumpane ganz besonners gefoll, dat waß, dat se iähm in äinem weg „Herr von Stiepel“ neimten. (Hei hadde sick nämlich as Schulte-Baukweiten van Stiepel vörstallt.) Düese Hemquarteierung in den Adelstand leit sick Baukweiten as en Mann, dei för sien eigen Plüseer reiste, gärne gefallen.

As de Zug en Endken ächter Essen waß, meinde äiner van dei Studenten, de Locht im Kupee wöre wat dumpsch. Schulte-Baukweiten schmöitt bekanntlik Cromers Strang. „Gestatten Sie, Herr van Stiepel, daß ich etwas Luft mache?“

„Aber warum nich? Mit'n grötsten Plaseer, wenn es Sie Spaß macht!“ sagg Baukweiten wohlwollend.

Dei junge Mann stonn op un gaff sick an em langen Haken te trekken, dei unner der Decke hong. „Notbremse“ stonn op dem Dings schriewen. Ower so faste de Jüngling ok trock, hei träig dat Dings nich loas. „Schwächling!“ sag de twedde Student, „laß mich mal ran; ich werde die Chose schon deichseln!“ Män bloß, hei kam met diäm vertrackten Isenprüötel ouk nich lesrechte. Genau so gong et dem drüdden Studenten. Hei trock extra siene Juppe ut un spiagede in de Pooten. Holp alles nix. Dat Dinges sat te faste.

Antleste kräig et Schulte-Baukweiten met de Ungeduld. „Ja, ja,“ sagg hei üöwerliägen, „för Studenten es dat nix. Ink sittet et im Kopp; ick hew et in de Füste. Wat en Minschke nich kennt, do sall hei van af bliewen!“ Domet stond hei op, trock, un — bums! — stond dei Zug met äinem Rasch still.

„Nanu?“ freig de Schulte verwünnert, „wat es denn nu los?“

„Das werden Sie gleich hören!“ saggen dei Studenten un lachen sick en Ast. Et duere ot nich lange, dann kam dei Zugführer in dat Kupee. „Hier ist die Notbremse gezogen worden!“ sagg hei scharp.

„Allerdings,“ gaw äiner van den Studenten tor Antwort. „Herr von Stiepel war so frei. Der dicke Herr dort in der Ecke!“ Un hei wäis met'm Dumen op Baukweiten.

Dei Fall worde te Protokoll noamen, un de Schulte moch tiehn Daler afladen — wegen unbefugter Betätigung der Notbremse, aß de Beamte sagge. Dat waß en verdreitlick Geld; ower Schulte-Baukweiten bäit in den suren Appel as en Mann, dei för sien äigen Plüseer reiset.

„Ja, ja,“ höhne äiner van dei Studenten, „för Buern es dat nix. Git herwet et woll in de Füste, ower im Koppe fählt et. Wat en Mensche nich kennt, do sall hei van af bliewen!“

W. Oschmann, Bochum.

Humoristische Ecke

Ausgleich.

„Aber bedenke,“ warnte der Vater, „daß der junge Mensch nur ein Monatseinkommen von zweihundert Mark hat.“

„O, das macht nichts!“ wandte die Tochter ein. „Wenn zwei sich von Herzen lieben, dann geht so ein Monat noch einmal so rasch herum!“

Im Eifer.

Chef: „Warum kommen Sie so spät von der Mittagspause zurück, Frl. Neumann!“

Frl. Neumann: „Verzeihung; ich bin mit meinem Verlobten ausgewesen, die Verlobungsringe kaufen.“

Chef: „Daß mir das nicht nochmal vorkommt!“



Macht der Gewohnheit.

Dienstmädchen: „Der alte Herr Willberg im dritten Stock ist doch ein sonderbarer Kauz! Vorgestern fing er eine Maus und — — —“

Köchin: „Hat er sie totgeschlagen?“

Dienstmädchen: „Nein! Er ist doch pensionierter Richter! Er verurteilte sie zu 24 Stunden Gefängnis und ließ sie dann laufen!“

Die Geschichte der Schwerter Nachbarschaften.

(Von Prof. Felchügel). (Nachdruck verboten)

Schluß.

Mannigfaltig waren die Aufgaben der Nachbarn. Sie hatten die Feuerleitern und Feuerhaken in Ordnung zu halten. So hat das 10. Schicht 1773 mit Dahlbüdding 2 neue, tüchtige Feuerleitern accordiret und darauf sofort 1 Thlr. 35 Stüb. bezahlt. Er versprach, die Leitern bis S. Jacobi (25. Juli) zu liefern. Im 6. Schicht ließ sich 1733 zu diesem Zweck Brune eine „telge“ anweisen. Die zwei Leitern kosteten hier 1 Thlr. 30 Stüb. (4.50). Das 3. Schicht zahlte 1774 6 Stüber (30 ₰) für 2 Feuerbecher. Vielleicht ist darunter die am 20. April 1773 erlassene „Feuer- und Brandordnung für die Städte der Mark“ zu verstehen. Die 20 Schichtmeister hatten (1750) die Aufsicht über die Feuerlöschgeräthschaften.

Ferner mußten die Nachbarn die Wege („Nachbarwege“) instand halten, desgl. die Gräben, den Strang und den Springgraben oder Feuerteich, der erst vor 40 Jahren zugeschüttet ist, auswerfen; im „Berg“, d. h. im Schwerter Wald, „Eicheln setzen“. Nach allen diesen Arbeiten stärkten sich die Nachbarn durch einen kräftigen Trunk Bier (1809: 10. Schicht ½ t Bier = 1 Thlr. 40 Stüb. = 5 ℳ) oder Branntwein. Die Nachbarn wurden auch verwandt zur Bewachung von Arrestanten.

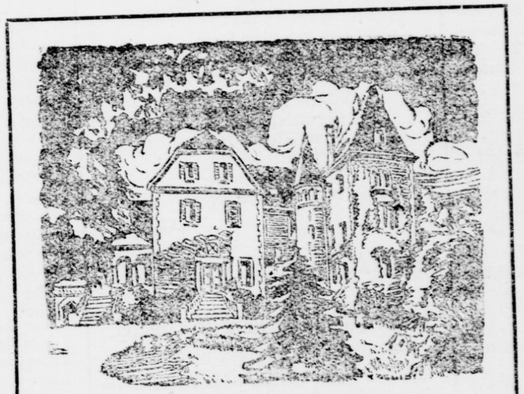
Beim Bau eines Hauses („Hausbören“) halfen sie Baumaterialien anfahren und spendeten Eier, Milch und Butter; bei Geburt und Taufe erwiesen sie den Frauen Beistand; bei Verlobung und Hochzeit lieferten sie Naturalien für den Tisch und liehen sich gegenseitig Eßgeschirr. Die Gebe-Hochzeitsessen fanden oft auf offener Straße statt, wobei dicker Reis die Hauptrolle gespielt haben soll. Hinterher wurde bei den in der Nähe wohnenden Nachbarn der Kaffee getrunken.

Starb jemand aus der Nachbarschaft, so hielten die Nachbarn die Totenwacht, so lange die Leiche über der Erde war. Sie trugen den Toten zu seiner letzten Ruhestätte; denn ein Leichenwagen ist erst nach 1870 beschafft. Die Träger wurden mit Kuchen und einem Glase Wein bewirtet und erhielten ein Paar schwarze Handschuhe sowie ein schwarzes seidenes Tuch, das an der linken Seite herunterhing. So wollte es der alte Brauch; nur bei der Beerdigung von Kindern, die von Kindern getragen wurden, wurde die weiße Farbe gewählt. Dieser Brauch hat sich bis in die neueste Zeit erhalten. Die „Notnachbarinnen“ machten die nötigen Besorgungen für die Beerdigung: Waschen und Ankleiden der Leiche, Bestellung der Geistlichkeit, Totengräber, Träger usw., Ansagen bei den Nachbarn, z. T. noch heute.

Bei der Beerdigung wurde peinlich der sogen. „Kirchenweg“ inne gehalten, auch wenn damit ein Umweg verknüpft war. Ein wichtiger Kirchweg führt noch heute durch die Hagener Straße und Hüsingstraße. Bei der Beerdigung des Veteranen Fritz Griese (20. Febr. 1926) konnte der vorgeschriebene Weg durch die Mühlenstraße nicht inne gehalten werden, da diese unter Wasser stand. Man wählte daher die Kötterbachstraße.

Das Läuten der Glocken war Sache der Nachbarn. Die Leidtragenden hatten, je nachdem das Läuten gewünscht wurde, stundenweise, pausenweise Vor- oder Nachläuten im 18. Jahrhundert 30—45 Stüber (1—1½ Thlr.) an den Schichtmeister zu zahlen, und diese Beträge sind in den Schichtbüchern gewissenhaft aufgeführt. „Manchmal,“ so schreibt Professor Schumacher-Hörter, ein echt Schwerter Kind, „habe ich als Junge läuten helfen. Das größte Vergnügen war dabei, sich möglichst hoch vom Glockenseil hinaufziehen zu lassen. Für die jetzigen Nachbarskinder ist bei dem elektrischen Betrieb diese Freude längst vorbei.“ (Zeitschrift „Niedersachsen“ 21. Jahrg. 1918.) 1881 beschloß das 3. Schicht, daß von den Nachbarn nicht mehr geläutet werden werden sollte, daß man sich vielmehr an den Küster wenden sollte, und 1889 wurde diese Bestimmung wiederholt mit dem Zusatz, daß das Geläut bei Angehörigen aller christlichen Bekenntnisse (luth., ref., kath.) zu erfolgen habe. Die Kosten seien auf die Nachborn zu verteilen. Das Ansagen beim Küster wurde dem Schichtmeister übertragen. Vom 1. Januar 1889 ab sollte das Läuten durch Nachbarn oder Einwohner aufhören. Im 10. Schicht („Helle“, Ostenstr.) wurde das Läuten von seiten der Nachbarschaft am 12. Febr. 1887 aufgehoben. Bereits 1871 waren hier beschlossen, daß sämtliche Nachbarn, welche trugen, vom Läuten befreit sein sollten. Wer beim Läuten fehlte, ohne einen Stellvertreter zu stellen, wurde bestraft (3, 6 Stüber = 15—30 ₰, später 2½ Groschen). 1821 hatte daher das 10. Schicht bestimmt, daß ein Schichtmeister das Läuten beaufsichtigen sollte. Wer die Zahlung verweigerte, wurde von den üblichen nachbarlichen Ehrenbezeugungen ausgeschlossen. Aber nur ein einziges Mal ist in den Jahren 1829 bis 1875 (im 5 Schicht) diese als ehrenrührig betrachtete Strafe verhängt worden (Prof. Schumacher). Ehrensache war es, dem verstorbenen Nachbar das letzte Geleit zu geben. 1892 beschloß das 3. Schicht, die Schichtmeister sollten verpflichtet sein, einen Sterbefall durch die nächsten Nachbarfrauen sämtlichen Nachbarn ansagen zu lassen, um das letzte Geleit zum Grabe zu geben, was bisher nicht streng genug beachtet sei. Die Sitte des Ansagens hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten.

Bei den Zusammenkünften wurde auf anständige Kleidung gesehen. 1811 wurde ein Knecht des Bürgermeisters mit 6 Stüber (30 ₰) bestraft, weil er einen blauen Kittel anhatte, und 1827 bestimmte das 6. Schicht, „daß nach altem, gebräuchlichem Herkommen die Nachbarn (ein jeder, ohne Ausnahme) mit einem Rock angekleidet bei der Zusammenkunft



Haus Ruhr bei Schwerte.

An den Ufern der Ruhr liegt zur linken Seite der Landstraße von Schwerte nach Westhofen, zwischen dem Wipfelwerk alter Baumriesen und von herrlichen Parkanlagen umgeben, der schöne Herrensitz Haus Ruhr. Mit seinen Türmchen und Zinnen lugt es aus dem ersten, frischen Frühlingsgrün hervor und reiht sich würdig ein in die burgen- und schlössergeschmückten Hänge der Ruhr. Dieses Haus Ruhr, dessen ältere Geschichte wenig geklärt ist, wird in der Geschichte verwechselt mit einem Gute gleichen Namens, das in der Nähe von Opherdicke gelegen haben muß. Von den Geschlechtern, die sich nach Ruhr benannten, gibt es zwei ziemlich ähnliche Siegel. Eins derselben ist das der Neheim zur Ruhr bei Westhofen, nämlich ein Balken mit sieben, teils darüber, teils darunter befindlichen Herzen (oder Sternen?) Ehemals gehörte Haus Ruhr zum Reichsgebiet. Es wechselte, seitdem es im 18. Jahrhundert an die Herren von Hövel gekommen war, im 19. Jahrhundert häufig seinen Besitzer. Von 1869—1889 war es auch im Besitz der Herren v. Elverfeldt zu Villigst. Heute gehört es dem Grafen v. Wedel.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis halbmonatlich 15 Pfg. Durch d. Briefträger ins Haus gebracht 20 Pfg. Postbezieher zahlen 1,20 Mk. vierteljährlich. Bestellstellen: Gebr. Wortmann, Buchhandlung, Schulstraße 5, Fernsprecher Nr. 10. Anzeigenpreis für die 5gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 15 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Schwerte.

Nr. 102 — Fernsprecher Nr. 10 — Schwerte, Freitag, 2. Mai 1913 — 36. Jahrgang.

Neueste Nachrichten.

Aus dem Unterschlagungsprozeß Lewald.

wtb. **Berlin**, 30. April. In der heutigen Sitzung des Gerichtshofes wurde die Untersuchung gegen den Bankier Lewald wegen Unterschlagung, Betrug, Urkundenfälschung, Kreditgefährdung und Bankerott fortgesetzt. Die Anklage umfaßt 19 Fälle, darunter 3 Fälle von Kreditgefährdung, 3 Fälle von Urkundenfälschung, 3 Fälle von Betrug, 3 Fälle von Unterschlagung, 3 Fälle von Bankerott und 4 Fälle von Depotunterschlagung. Die Gesamtsumme der Unterschlagungen beträgt 1 Million 900 000 Mk. Die Gesamtsumme der Kreditgefährdungen beläuft sich auf 2 Millionen 600 000 Mk. Die Gesamtsumme der Depotunterschlagungen beträgt 1 Million 200 000 Mk. Die Gesamtsumme der Bankerotte beläuft sich auf 1 Million 600 000 Mk. Die Gesamtsumme der Betrügereien beläuft sich auf 1 Million 200 000 Mk. Die Gesamtsumme der Urkundenfälschungen beläuft sich auf 1 Million 200 000 Mk. Die Gesamtsumme der Kreditgefährdungen beläuft sich auf 1 Million 200 000 Mk. Die Gesamtsumme der Depotunterschlagungen beläuft sich auf 1 Million 200 000 Mk. Die Gesamtsumme der Bankerotte beläuft sich auf 1 Million 200